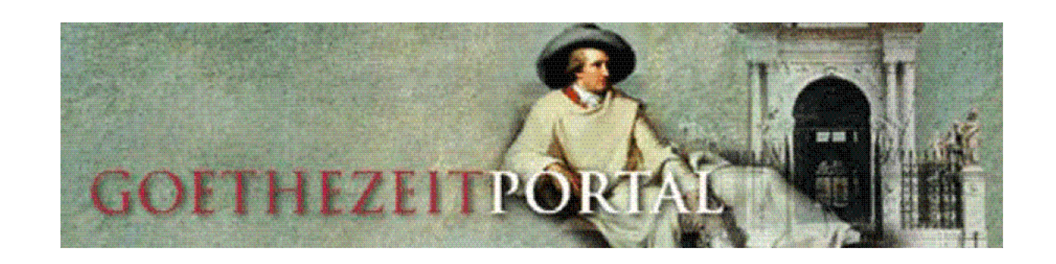


JUTTA ASSEL

Deutsche Bilderbibeln im 19. Jahrhundert.

Insbesondere nazarenische Bilderfolgen
zum Alten und / oder Neuen Testament

Vorblatt

Publikation

Erstpublikation: Julius Schnorr von Carolsfeld. Die Bibel in Bildern und andere biblische Bilderfolgen der Nazarener. [Katalog der Ausstellung:] Clemens-Sels-Museum Neuss 28.11.1982 – 27.2.1983, S. 25-42. Vorangestellt: Ferdinand Freiligrath (1810-1876): Die Bilderbibel, S. 24.
Neupublikation im Goethezeitportal
Vorlage: Katalog
URL:
<http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/bildende_kunst/assel_bilderbibeln.pdf>
Eingestellt am 11.11.2006

FERDINAND FREILIGRATH (1810-1876): DIE BILDERBIBEL

Du Freund aus Kindertagen, du brauner Foliant,
Oft für mich aufgeschlagen von meiner Lieben Hand;
Du, dessen Bildergaben mich Schauenden ergötzten,
Den spielvergessnen Knaben nach Morgenland versetzten:

Du schobst für mich die Riegel von ferner Zone Pforten,
Ein kleiner, reiner Spiegel von dem, was funkelt dorten!
Dir Dank! durch dich begrüßte mein Aug' eine fremde Welt,
Sah Palm', Kamel und Wüste, und Hirt und Hirtenzelt.

Du brachtest sie mir näher, die Weisen und die Helden,
Wovon begeisterte Seher im Buch der Bücher melden:
Die Mädchen, schön und bräutlich, so ihre Worte schildern,
Ich sah sie alle deutlich in deinen feinen Bildern.

Der Patriarchen Leben, die Einfalt ihrer Sitte,
Wie Engel sie umschweben auf jedem ihrer Schritte,
Ihr Ziehn und Herdentränken, das hab ich oft gesehn,
Konnt' ich mit stillem Denken vor deinen Blättern stehn.

Mir ist, als lägst du prangend dort auf dem Stuhle wieder;
Als beugt' ich mich verlangend zu deinen Bildern nieder;
Als stände, was vor Jahren mein Auge staunend sah,
In frischen, wunderbaren, erneuten Farben da;

Als trät' ich, wie vor Zeiten, zur Mutter bittend hin,
Daß sie mir sollte deuten jedweden Bildes Sinn;
Als lehrte zu jedem Bilde sie Sprüche mich und Lieder;
Als schaute sanft und milde der Vater auf uns nieder.

O Zeit, du bist vergangen! Ein Märchen scheinst du mir!
Der Bilderbibel Prangen, das gläub'ge Aug' dafür,
Die teuren Eltern beide, der stillzufriedne Sinn,
Der Kindheit Lust und Freude – Alles dahin, dahin!

Deutsche Bilderbibeln im 19. Jahrhundert

Insbesondere nazarenische Bilderfolgen zum Alten und / oder Neuen Testament

von
Jutta Assel

„Der Bilderbibeln giebt es nun zweierlei Arten. Entweder sind die Bilder unmittelbar in das Bibelbuch eingefügt, sei es zwischen die Blätter eingelegt oder zwischen dem Text eingedruckt, und das ist die eigentliche Bilderbibel; oder werden nur Bilder zur Bibel zusammengestellt, mit oder ohne Erklärung, das ist dann nach einem neuern Ausdruck 'die Bibel in Bildern'."

Diese differenzierende Definition von Heinrich Merz in seinem Artikel *Bilderbibel und Bibelbilder*[1] blieb in der Folgezeit unbeachtet. Bis heute werden sowohl illustrierte Bibeln wie biblische Bilderfolgen (gebundene oder lose Tafelwerke, häufig mit Textstellen und meist knappen Erläuterungen der Bilder) als Bilderbibeln bezeichnet.[2] Diese Arbeit übernimmt teilweise die Klassifizierungen von Merz, verwendet den Ausdruck Bilderbibel jedoch als Oberbegriff der „zweierlei Arten": illustrierte Bibeln und Bibeln in Bildern bzw. biblische Bilderfolgen.

Da die Geschichte der Bibelillustration „noch ungeschrieben" und „das Gebiet der Illustration zur Bibel uferlos" ist,[3] kann auch eine auf das 19. Jahrhundert beschränkte Untersuchung der Bilderbibeln nur exemplarisch verfahren.[4] Hier werden schwerpunktartig behandelt nazarenische und romantische Bilderfolgen zur Bibel von Künstlern wie Friedrich Olivier, Friedrich Overbeck, Gustav König, Wilhelm von Kügelgen, – Julius Schnorr von Carolsfeld ist eine umfassende Einzeluntersuchung gewidmet (s. S. 6 ff) –, zu denen ergänzend in der Ausstellung verwandte Bibeln in Bildern speziell für Jugendliche (von Joh. Dav. Schubert, Carl Schuler, Peter C. Geißler) und einige Beispiele populärer Bilderbibeln bzw. biblischer Wandtafelfolgen zum Gebrauch in Schule und Familie treten. Einige wenige 'Vorläufer', d.h. Blätter aus älteren Bilderbibeln, markieren die Traditionslinie, in der diese biblischen Graphikfolgen stehen.

1. Zur Geschichte der Bilderbibel bis zum Ende des 18. Jahrhunderts[5]

„Bilderbibeln sind so alt, als die christliche Kunst selber."[6] Illustrierte Bibelhandschriften sind schon aus dem 4. Jahrhundert erhalten; unzählige typologische Kompositionen und später biblische Illustrationsfolgen finden sich auf Wänden, Glasfenstern, Geräten, Textilien, als Skulpturen und Reliefs, in biblischen, religiösen und kirchlichen Schriften u.a.m. „Den Übergang zu den eigentlichen Volksbilderbibeln bildet die sog. 'Biblia pauperum'" (Armenbibel),[7] die gegen Ende des 13. Jahrhunderts als illustriertes Kompendium der christologischen Typologie entstand. Dargestellt wird in diesem Bilder-Bibelauszug das Leben Jesu von der Geburt bis zur Himmelfahrt, wobei jedem Ereignis aus dem Neuen zwei verwandte Vorbilder des Alten Testaments und vier Propheten mit entsprechenden Weissagungssprüchen beigefügt wurden. Dem Betrachter dieses biblischen Erbauungsbuches sollte so die Einheit der Heilsgeschichte vor Augen geführt werden. Im 15. Jahrhundert ermöglichte die Erfindung des Holzschnitts eine größere Verbreitung der Armenbibel[8] wie auch des verwandten 'Speculum humanae salvationis' (Heilsspiegel).[9] Blockbücher als Illustrationswerke zu bestimmten biblischen Zyklen (s.o.) oder zu einzelnen kürzeren biblischen Büchern (Apokalypse, Hohes Lied) waren aufgrund ihrer Anschaulichkeit äußerst instruktive katechetische Hilfsmittel zur Unterrichtung der Jugend und des Volkes, und in dieser Lehrfunktion der biblischen Bilderreihen (z.T. mit Legenden) besteht die Gemeinsamkeit mit den späteren Bibeln in Bildern bis ins 19. Jahrhundert.

Seit dem 15. Jahrhundert, nach der Erfindung der Buchdruckerkunst und des Bilderdrucks in Holzschnitt und Kupferstich, wurden die handschriftlichen illustrierten Bibeln[10] durch die neuen Druckwerke ersetzt. Bereits zahlreiche vorreformatorische deutsche Bibeln haben Holzschnittbilder,[11] ebenso wie die biblischen Bilderbücher fürs Volk mit Darstellungen aus dem Marienleben, der Passion und der Offenbarung, die bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts immer zahlreicher wurden.[12] Nach dem Erscheinen von Luthers Bibelübersetzung 1522 ff.[13] mit noch spärlichen Illustrationen setzte bald „eine sehr rege illustrative Tätigkeit in Nord- und Süddeutschland" ein.[14] In der Folge erscheinen zu den zahlreichen „Lutherbibeln" (Altes und/oder Neues Testament) Illustrationen von Künstlern wie Erhard Altdorfer, Hans Schäufelein, Hans Burgkmaier, Hans Holbein, den Brüdern Beham, Cranach d.J. u.v.a. „Dabei dringt nun ein ganz neues Element in die Illustration ein, da man zu großen Zyklen greift, die zunächst für sich geschaffen worden waren, als eine Art Ersatz der mittelalterlichen Bilder- und Historienbibeln."[15] Auch die katholischen Übersetzungen erhielten bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts Illustrationen in Holzschnitt, zum Teil von denselben Künstlern wie Cranach d.J., Hans Sebald Beham oder Anton Woensam.[16] Die biblischen Bilderfolgen, die die Verleger oft mit lateinischen und deutschen Versen oder wenigstens kurzen Legenden – meist in Albumform – herausgaben, wurden später dann „in den Text der von diesen Verlegern gedruckten Textbibeln an die passenden Stellen eingefügt".[17] So gibt es zahlreiche Beispiele,[18] daß die Darstellungen von Bibeln in Bildern später zur Illustrierung von Bibeln verwendet wurden.[19]

Auch in der zweiten Hälfte des 16. wie im 17. und teilweise noch im 18. Jahrhundert bildeten die biblischen, oft sehr umfangreichen Bilderzyklen das Hauptfeld der Bibelillustratoren,[20] wobei der Holzschnitt immer mehr dem Kupferstich und der Radierung wich. Während den künstlerischen Tendenzen der Bibelillustratoren zunehmend der Kupferstich diente, wurde der Holzschnitt immer mehr auf die Illustrationen der billigen biblischen Bilderbücher be-

schränkt und erstarb im 18. Jahrhundert fast gänzlich. Die deutschen Bilderbibeln des 18. Jahrhunderts sind künstlerisch oft ziemlich unbedeutend;[21] meist handelt es sich um biblische Bildersammlungen von Künstlern aller Länder und Zeiten, die nach den unterschiedlichsten Vorlagen in schlechten Kupferstichen handwerksmäßig ausgeführt wurden (vgl. Kat. Nr. 26). Daneben wurden die alten illustrierten Bibeln und Bilderzyklen zur Bibel in immer neuen Auflagen vertrieben.

In diesem historischen Überblick unberücksichtigt blieben bis jetzt alle Bilderbibeln, die sich speziell an die Jugend und das 'Volk' wandten. Es handelt sich um Ausgaben, die den allen Bilderbibeln immanenten anschaulichen Lehrcharakter teilweise schon im Titel betonen und sich durch die einfache 'volkstümliche' Darstellungsweise und Ausstattung – häufig verbunden mit dem Hinweis auf ihren besonders niedrigen Preis[22] – charakterisieren. Spärlich sind diese für die Jugend konzipierten Bilderbibeln im 15. und 16. Jahrhundert, denn „das frühe 'Bilder'-Buch galt dem ungeübten erwachsenen Leser, weniger dem Kind"[23]–, und erst im 18. und besonders im 19. Jahrhundert unter dem Einfluß der Aufklärung und der Romantik wurde diese große Rezipientengruppe entsprechend berücksichtigt und als neue Leserschicht umworben. Ich möchte diese kinder- und volkspädagogisch orientierten Bilderbibeln im Zusammenhang eines kurzen Aufrisses der ziemlich konstanten Diskussion um ihre Funktion behandeln.

2. Die Funktion der Bilderbibel

Fast seit den Anfängen des Christentums gibt es kirchliche und theologische Auseinandersetzungen um Berechtigung und Funktion des religiösen Bildes neben dem Schriftwort; und seither wird „die Kunst als berufene Mitdienerin am Worte" bezeichnet, da das Bild in seiner Anschaulichkeit „für das junge und alte Volk, welches des Lesens noch nicht oder nicht recht fähig ist", bevorzugt zur Lehre benutzt werden kann.[24] Diese volks- und jugenderzieherische Funktion der biblischen Bilder wird über Jahrhunderte betont.[25] Gewichtige Gewährsmänner wie Papst Gregor der Große (Ende des 6. Jahrhunderts)[26] oder Martin Luther sichern diese Argumentation ab. Letzterer äußerte wiederholt, daß die „kinder und einfeltigen" „durch bildnis und gleichnis besser bewegt werden, die Göttlichen geschicht zu behalten, denn durch blosse wort odder lere",[27] und schrieb 1529 im Vorwort zum *Passional*, der ersten evangelischen Bilderbibel: „Und was solts schaden, ob ymand alle furnemliche geschichte der gantzen Biblia also lies nach einander malen yn ein buechlin, das ein solch buechlin ein leyen Bibel were und hiesse? Fur war man kan dem gemeinen man die wort und werck Gottes nicht zu viel odder zu offt furhalten, Wenn man gleich dauon singet und saget, klinget und predigt, schreibt und lieset, malet und zeichent".[28] Das ist der Gedanke zu den unzähligen 'Bibeln in Bildern' für Schule und Haus, welche bis heute bei Katholiken wie Protestanten verbreitet werden.

Das erste für Kinder konzipierte religiöse Bilder-Buch dürfte *Der Seelen Trost* (Augsburg: A. Sorg 1478, mit weiteren Ausgaben) gewesen sein, eine Sammlung von lehrhaften Geschichten aus der Bibel, Heiligen- und Märtyrerlegenden u.a. mit ganzseitigen Holzschnitten zu den Zehn Geboten.[29] Ähnliche religiöse Bilder-Bücher für Kinder waren die 1571 (Frankfurt: S. Feierabend) in 200 Holzschnitten mit lateinischen Verserläuterungen erschienene kleine Bibel in Bildern; ferner die durch Herzog Ernst I. von Sachsen initiierte *Christliche, Gottseelige Bilderschule, das ist, Anführung der Ersten Jugend zur Gottseeligkeit in und durch Biblische Bilder* (Jena 1636), die sehr billig angeboten und bald auch ins Französische und Italienische übersetzt wurde.[30]

Am Ende des 17. und besonders im 18. Jahrhundert befaßten sich Geistliche und Pädagogen (als Folge des Rousseauismus dann auch die Eltern) immer intensiver mit der Jugendbildung und sorgten als Autoren für entsprechende, zu einem 'gottgefälligen' Lebenswandel hinführende Bücher. Ihre Einsicht, daß gerade für kindliche Leser Bilder eine notwendige, Glaubenseifer wie Erkenntnisfähigkeit fördernde Buchbeigabe bedeuten, kommt in zahlreichen Vorworten zu Bilderbibeln zum Ausdruck. So heißt es in *Abbildung der Vornehmsten Biblischen Historien Alten Testamentes und Neuen Testamentes*, Augsburg 1693:[31] „Daß dieses Wercklein also... mit denen Kupffer Figürlen eingerichtet worden / ist die einzige intension.../ daß der lieben Jugendt die Vornehmste / so wol im alten als neuen Testament heiliger Göttlicher Schrifft enthaltene Historien /... gleichsam mit der zarten Muttermilch eingeflößet und bekanntlich gemachet werden möchten".

Auch in der Schule sollte bei den Protestanten das biblische Bild als erzieherisches Hilfsmittel Verwendung finden. So schreibt Phil. Jak. Spener (1635-1705), es würde beim Bibelunterricht „viel Nutzen schaffen, wenn man in der Schule Proben von Kupfertafeln hätte, auf denen die abgebildete Geschichte vor Augen gehalten und dem Gedächtnis tiefer eingeprägt würde"[32] – ein Gedanke, der Mitte des 19. Jahrhunderts aufgegriffen und in Form der schulischen Wandtafeln umgesetzt wurde (vgl. Kat. Nr. 16/17). 1704 weist die Waldeckische Schulordnung auf biblische Bilder hin:[33]

„In der Historia muß billig auch bei denen in den untersten Klassen der Anfang von der Bibel gemacht werden, deren Geschichte... der Jugend durch Bilder am besten beizubringen, weil man aus Erfahrung bishero das Zeugnis hat, daß man dem Gedächtnis der Knaben durch Bilder am besten zustatten kommen könne. Zu dem Ende haben die Praeceptores die Eltern zu vermahnen, daß sie eine Bilderbibel anschaffen, nämlich Nürnberg 1697; oder wenn die Eltern des Vermögens sind, die sogenannte Biblia Ectypa, so anno 1695 von Christoph Weigeln, Kupferstecher in Augsburg, herausgekommen..." (vgl. Kat. Nr. 33).

Die größte Verbreitung unter den illustrierten Jugendbibeln erfuhren die 1714 erschienenen, Basel 1768 erstmals illustrierten *Zweymahl zwey und funffzig Auserlesene Biblische Historien Aus dem Alten und Neuen Testamente. Der Jugend zum Besten abgefasset von Johann Hübnern... Neue mit Figuren gezierte Auflage.*[34]

Diese und ähnliche, auch in der einfachsten Ausführung dem 'Volk' nicht erschwingliche Bilderbibeln[35] wurden in der häuslichen Erziehung des Bürgertums und Adels wie auch im Religionsunterricht der Schule intensiv genutzt; dabei diente der biblische Unterricht besonders zu Ende des 18. Jahrhunderts auch zur Aufklärung des Verstandes.[36] Wie präsent und lehrreich diese biblischen Bilder waren, bezeugt eine Äußerung Goethes *(Italienische Reise,*

16. Mai 1787): auf dem Weg nach Neapel in Seenot geraten, ruft er das mitfahrende Volk zum Gebet auf, damit Christus wie einst mit seinen Jüngern am See Tiberias die Wellen beruhige.

„Ich legte mich halb betäubt auf meine Matratze, doch aber mit einer gewissen angenehmen Empfindung, die sich vom See Tiberias herzuschreiben schien: denn ganz deutlich schwebte mir das Bild aus Merians Kupferbibel vor Augen. Und so bewährt sich die Kraft aller sinnlich-sittlichen Eindrücke jedesmal am stärksten, wenn der Mensch ganz auf sich selbst gestellt ist."

3. Bilderbibeln im 19. Jahrhundert[37]

3.1. Biblische Bilder für Kinder und 'Volk'. Der Übergang vom 18. bis ins 19. Jahrhundert

Hatte die Aufklärung die Bedeutung der bildlichen Anschauung für Erziehung und Unterricht erkannt und war für die oberen Schichten auch im bildlichen Bereich für adäquate Bildungsmittel gesorgt, so wurde dem Bildbedarf und -konsum der breiten Bevölkerung, besonders der sozial niedersten Schichten, keine Beachtung geschenkt. Selbst das mittlere Bürgertum war zu arm, um bebilderte, kostspielige Bücher zu kaufen (wie z.B. Schubert/Lossius: *Moralische Bilderbibel* oder später die biblischen Bildersammlungen von Peter Geissler und Carl Schuler, welche alle jeweils von *einem* Künstler entworfen bzw. verantwortet sind; vgl. Kat. Nr. 27, 28, 32). So befriedigte das 'Volk' um und nach 1800 sein mit zunehmendem Bildungsgrad wachsendes Bedürfnis nach unterrichtendem profanem wie religiösem Bildmaterial mit meist kunstloser, jedoch preislich erschwinglicher Druckgraphik, wie sie in Offizinen von J. Fr. Frauenholz oder (seit 1805) von Friedrich Campe in Nürnberg hergestellt und vertrieben wurde. In diesen 'Kunstanstalten' erschienen „neben repräsentableren Werken Serienauflagen billigen Kleinkrames für das breite Volk",[38] darunter auch Illustrationen zur Bibel in Umrißradierungen. Sie sind meist starkfarbig mit der Schablone koloriert und konnten zu biblischen Bilderfolgen zusammengestellt werden (vgl. Kat. Nr. 29).

Die Entwicklung bzw. Wiederaufnahme billiger Vervielfältigungstechniken wie Lithographie, Stahlstich und Holzschnitt führte im 19. Jahrhundert gerade auf dem Gebiet der populären religiösen Druckgraphik zu einem ungeheuren Anstieg der Bildproduktion. Die bevorzugte, da preiswerteste Technik war hier lange Zeit die Lithographie, die höchste Auflagenzahlen ermöglichte. Wo die volkstümliche Imagerie überhaupt Beachtung fand (wie im Bereich der biblischen Lehrtafeln für Schulen), erfuhr die Lithographie abwertende Kritik: „Vom Standpunkt wahrer Kunst und echter Kunstbildung und Jugendbildung"[39] müssen solche „lithographierten schwarzen oder bemalten ... biblischen Bilderbücher oder Reihenfolgen von einzelnen Bibelbildern" zurückgewiesen werden, die „fast nur zur Nachtseite der neuern Kunst" gehören.[40] Bis zur Jahrhundertmitte entstanden zahlreiche 'Bilderfabriken' (wie Fr. Wentzel, Weißenburg; J. F. Schreiber, Eßlingen; G. Kühn, Neuruppin), welche diese „Bilder von geringem Kunstwert für das niedere Volk", d.h. die meist anonymen Bilderbogen, Andachtsgraphiken etc. zu Hunderttausenden auf den Markt brachten (vgl. Kat. Nr. 19 u. 33).

Von der minderen Qualität dieser Massengraphik, die „nur die mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung" erwarben – die 'besseren' Kreise kauften sie höchstens „manchmal als kurzlebiges Bildgut für Kinder"[41] –, hebt sich die künstlerische Graphik der Zeit kraß ab: es sind die Werke der Nazarener, die bald nach ihrem Erscheinen besonders für die religiöse Imagerie des 19. Jahrhunderts vorbildhaft wurden. Die kirchliche Gebrauchs- und Andachtsgraphik der Nazarener mit ihren klar gebauten Kompositionen in schlichter Umrißzeichnung prägte die populäre, schnell der Trivialisierung verfallende religiöse Imagerie; die dezenten Schwarzweiß-Graphiken der Lukasbrüder wurden nachgeahmt und vergröbert in kräftige Buntdrucke und Chromolithographien umgesetzt (in Miniatur- bis Großformat).[42]

Diese Untersuchung wie auch die Ausstellung können aus dem Sondergebiet der populären Druckgraphik nur Einzelbeispiele berücksichtigten (kommentierte Auswahlbibliographie in Anhang I).

3.2. Biblische 'Bildersammelsurien' in den 'Prachtbibeln' des 19. Jahrhunderts (kommentierte Auswahlbibliographie in Anhang II)

Die zeitgenössischen Kritiken der Bilderbibeln des 19. Jahrhunderts diskutieren neben der Vervielfältigungstechnik besonders die Art der künstlerischen Zusammensetzung der biblischen Darstellungen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die alle kunsthistorisch ihre Tradition haben: die Graphiken können als biblische Zyklen aus der Hand eines einzigen Künstlers oder einer Künstlergruppe (bzw. Künstlerwerkstatt, d.h. von zeitgleichen, stilverwandten Händen) stammen; oder es handelt sich um eine mehr oder minder willkürliche Kombination – „Zusammenstehlung" nennt sie ein Kritiker – einzelner biblischer Illustrationen nach Entwürfen unterschiedlichster Künstler aus verschiedenen Ländern und Zeiten, ausgeführt durch einen oder mehrere Reproduktionsgraphiker (vgl. eine 'Vorläufer'-Bibel dieser Art Kat. Nr. 27). Solche biblischen Bilderkonglomerate als Illustrationen finden sich häufig im 19. Jahrhundert, sowohl in den billigen Volksbilderbibeln in Lithographie (vgl. Kat. Nr. 30)[43] oder Holzschnitt[44] als hauptsächlich in den aufwendiger ausgestatteten, im Verhältnis nicht teuren 'Prachtbibeln' mit Stahlstichen für das anspruchsvolle Bürgertum.

Die Abwertung der biblischen Bilderzusammenstellungen erfolgt fast immer im Zusammenhang der Kritik an der 'Prachtbibel' („ein ächt modernes Gemächte und ein sehr einträgliches Geschäft") und an dem aus England übernommenen Stahlstich: „Die Buchhändlerspeculation erfand sich namentlich eine vorzügliche (glänzende und gleißende) Marktwaare in den religiösen, (wahllos) mit Stahlstichen ausgespickten Büchern".[45] Getadelt wird am Bildbestand der 'Paradebibeln' ihr Mangel an Einheitlichkeit in „Idee und Form", Bildprogramm und -ausführung, die Mischung aus bibelgeschichtlichen Darstellungen und biblischen Veduten sowie der Widerspruch ihrer effektvollen äußeren Aufmachung mit der inneren Leere ihrer nicht zur Andacht stimmenden Bilder. Die zeitgenössische Kritik verurteilt diese Art der Bilderbibeln aufs schärfste, ohne ihre Beliebtheit und ihre massenhafte Verbreitung beeinträchtigen zu können: „ein Sammelsurium von überallher zusammengerafften meist elenden Bildern in kaltem, handwerksmäßigem Stahlstich ... Solchen Auskehricht

hat man ... dem deutschen ... Volke um theures Geld als religiöse Kunst verkauft."[46] Die geforderten, besonders in der christlichen Presse hochgelobten alternativen Unternehmungen sind die biblischen Bilderfolgen und illustrierten Bibeln der Nazarener.

3.3. Die nazarenischen Bilderfolgen und Illustrationen zur Bibel

Die Gruppe der sog. Lukasbrüder oder Nazarener in Rom[47] verband in ihrem gemeinsamen künstlerischen Studium und Schaffen das Interesse an den religiösen, patriotischen und künstlerischen Erneuerungsgedanken, die durch Romantiker wie Novalis, Wackenroder und Friedrich Schlegel seit etwa 1800 besonders in den Kreisen der akademischen Jugend geweckt worden waren. Von den Kunststudenten Friedrich Overbeck, Franz Pforr, Joseph Sutter u.a. 1808 in Wien gegründet, war der Lukasbund ein bruderschaftlicher 'Orden' gleichgesinnter, gegen Akademismus und Eklektizismus aufbegehrender Kunstjünger, die sich dem selbstgewählten Studium der altdeutschen und altitalienischen Kunst und der Bibel widmeten. Sie entwickelten ein Kunstideal, das in Anlehnung an die Romantik die Verbindung von Kunst und Christentum erstrebte und erzieherisch auf das Volk wirken wollte. Die Übersiedlung der meisten Mitglieder nach Rom 1809 brachte der Künstlergemeinschaft fruchtbare Anregungen durch dortige Kunstwerke und Künstler, die zu ihnen in zum Teil enge Beziehung traten (z.B. Peter Cornelius seit 1811, Julius Schnorr von Carolsfeld seit 1817). Gemeinsame Kunstgespräche und Zeichenstudien – seit 1815 auch Freskomalereien in der Casa Bartholdi (Motive aus der biblischen Josephsgeschichte) – dienten der Klärung ihrer Kunstauffassung und deren künstlerischem Ausdruck, den sie in Anlehnung an die alten Meister (besonders Raffaels und seiner Vorläufer;auch Dürers) in klaren, einfach gebauten Kompositionen und linearer Umrißzeichnung suchten. Der Wiedergeburt Deutschlands nach den Napoleonischen Befreiungskriegen sollte eine Wiederbelebung der deutschen Kunst entsprechen; der Wille zur Popularisierung der Künste, um auf Nation und Volk Einfluß zu nehmen, führte nach mittelalterlichem Vorbild zur Erneuerung der monumentalen Wandmalerei[48] in profanen und religiösen Zyklen. Ähnliche kunst- und volkserzieherische Tendenzen verfolgten sie auch mit ihren graphischen Bildzyklen mit Illustrationen zu bedeutenden deutschen, klassischen und biblischen Stoffen.

3.3.1. Nazarenische Bilderbibel-Projekte aus der ersten Zeit der Bruderschaft

Auch mit den Bilderbibel-Projekten, die sie seit den Anfängen des Künstlerbundes konzipierten, diskutierten und verfolgten, verbanden die Nazarener die Absicht, das Volk durch und für die Kunst zu erziehen. Schon in Wien 1808/09 beschäftigten sie sich intensiv mit religiösen Fragen und erkannten in der Bibel[49] die „unerschöpfliche Quelle der herrlichsten Bilder für den frommen forschenden Geist des Künstlers", wobei besonders auf die „minder deutlichen", „von den größten Künstlern" noch nicht vorgestellten Szenen verwiesen wurde (hauptsächlich im Neuen Testament).[50] 1811 schrieb Overbeck, das anerkannte 'Haupt' und Vorbild der Bruderschaft, aus Rom an Joseph Sutter, den Wiener Lukasbruder:[51]

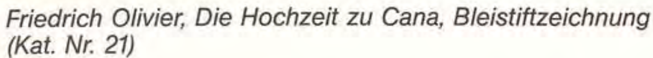
„Jetzt ... beschäftigt mich vorzugsweise die Ausarbeitung eines Planes zu einem größeren Werke, das ich zu radieren denke, nämlich eine Folge von Darstellungen aus dem Leben Jesu, von seiner Geburt bis zur Himmelfahrt in 36 Blättern, und zwar zum Gebrauch für Schulen... Mein Hauptaugenmerk soll sein,... durch einfache und würdige Vorstellungen den unverdorbenen Gemüthern der Kinder Bilder einzuprägen, die sie gleichsam durch ihr Leben begleiten..."

Aus Overbecks kinder- und volkspädagogischen Bemühungen erklärt sich, daß er den Schweizer Pädagogen Joh. Heinrich Pestalozzi brieflich um Rat wegen passender Szenenauswahl und Darstellungsweise bat – diesen auch wohl für einen begleitenden Text zu gewinnen suchte.[52] Im Brief an Sutter sind programmatisch alle Gedanken enthalten, die auch den späteren nazarenischen Bilderbibeln zugrunde liegen: geplant ist ein biblischer Bilderzyklus in einfachen Kompositionen zum Gebrauch für Kinder und Volk. Overbecks Bilderprojekt kam damals nicht zur Ausführung; 1813 konvertiert, verfertigte der fromme Maler unzählige, meist religiöse Einzelkompositionen, die ihn in der Zeit berühmt machten, jedoch keine biblische Graphikfolge. Dreißig Jahre später (1843-53, veröffentlicht 1860) nahm er den Gedanken aber wieder auf und und fertigte die Zeichnungen zu den *Vierzig Darstellungen aus den Evangelien* (vgl. Kat. Nr. 22).

Im Frühjahr 1815 machte Joseph Sutter den begeistert aufgenommenen Vorschlag zu einer volkstümlichen Bilderbibel, die von allen Lukasbrüdern gemeinschaftlich ausgeführt werden sollte.[53] Dieser Plan – es beteiligten sich Overbeck, Cornelius, W. Schadow und Joh. Ev. Scheffer – wurde im römischen Nazarenerkreis der „Hauptgegenstand" der „wöchentlichen Kunstgespräche", bei denen die verbindlichen inhaltlichen und formalen Kriterien festgelegt wurden mit der Zielsetzung, ein anspruchsloses Buch zur „Erbauung der Mit- und Nachwelt" zu schaffen.[54] Anderweitige Arbeiten verhinderten das Projekt. Einige für dieses Gemeinschaftswerk komponierte Zeichnungen sind erhalten; sie verweisen auf den nachhaltigen Einfluß eines für die Nazarener vorbildhaften Werkes: der Fresken der sog. Bilderbibel Raffaels in den Loggien des Vatikans (vgl. Kat. Nr. 24), die von allen Nazarenern immer wieder studiert und kopiert wurden.[55]

Die Bilderbibel blieb ein nazarenisches Zentralthema, das die Mitglieder und Künstlerfreunde des Kreises immer wieder zu gemeinsamen Studien vereinigte. Wiederaufgenommen wurde der Plan zur Herausgabe einer Bilderbibel 1819 in Rom durch Julius Schnorr von Carolsfeld, J. D. Passavant, die Kupferstecher Carl Barth[56] und Samuel Amsler sowie den Historiker J. F. Böhmer. Sie gründeten einen Künstlerverein, dessen Mitglieder – außer den Vorgenannten Friedrich Olivier, Sutter, J. A. Koch – mehrere Themen aus dem Alten oder Neuen Testament gleichzeitig zu komponieren und den Freunden zu gemeinsamer Kritik vorzulegen hatten (Näheres darüber s. S. 7). Bei allen weiteren nazarenischen Versuchen, die Bilderbibel als Gemeinschaftswerk zu realisieren, ist Julius Schnorr von Carolsfeld maßgeblich beteiligt. Wenn auch die römischen Initiativen zur Schaffung einer nazarenischen volkstümlichen Bilderbibel immer wieder nach kurzer Zeit erlahmten und es zu keiner gemeinsamen Veröffentlichung biblischer Kompositionen in den ersten Jahrzehnten des Nazarenismus kam, so legten doch Friedrich Overbeck, Friedrich Olivier und Julius Schnorr von Carolsfeld den Grund zu





Friedrich Olivier, Die Hochzeit zu Cana, Bleistiftzeichnung (Kat. Nr. 21)



Friedrich Olivier, Die Hochzeit zu Cana, Stahlstich (Vgl. Kat. Nr. 20)

ihren späteren biblischen Bildfolgen,[57] die jeder für sich herausbrachte. Auch der Plan zu einer Bibel mit Illustrationen nazarenischer Künstler, die Cotta verlegen sollte, war bereits um 1820 im Gespräch.[58]

3.3.2. Nazarenische Bilderfolgen zur Bibel

Die drei Hauptwerke nazarenischer biblischer Illustrationskunst sind die Bildfolgen von Friedrich Olivier, Julius Schnorr von Carolsfeld und Friedrich Overbeck (s. Kat. Nr. 20, 1, 22),[59] die durch ihre massenhafte Verbreitung in Stich, Lithographie, Holzschnitt und modernen Reproduktionstechniken die religiöse Graphik[60] wie die Bildvorstellungen vieler Generationen entscheidend geprägt haben. Mit diesen biblischen Zyklen realisierten die drei Lukasbrüder nach vielen Jahren, was sie in der Jugend mit Gleichgesinnten konzipiert, doch nie zum Abschluß gebracht hatten: die Herausgabe einer Bibel in Bildern für das Volk. Ihre Bildfolgen zeugen für das nazarenische Streben, durch „die Mittel der bildenden Kunst Anteil zu nehmen an der Erziehung und Bildung des Menschen"[61] und ihn durch die Kunst zum Glauben zu führen.

Gemeinschaftlich hatten die Künstler des Lukasbundes neue Kompositions- und Darstellungsmittel entwickelt, um auch für Kinder und Volk 'deutliche und anschauliche' Werke zu liefern. Eine vereinfachte, unkomplizierte Ikonographie sowie klare, flächige Kompositionen ermöglichen auch Ungebildeten das Verständnis ihrer Bilder. Die reine Umrißlinie der Zeichnung, die durch leichte Schraffierungen modelliert und belebt wird, bringt den Bildgedanken schlicht zum Ausdruck. Auch durch erzählerische Momente und detailfreudige Ausschmückungen wird der ungeschulte Betrachter zum Sehen geführt.

Schon seit den Anfängen der nazarenischen Kunst hatten befreundete Stecher wie Carl Barth, später Julius Thaeter, Joseph Keller u.a. eine dem neuen Zeichenstil adäquate Stichtechnik entwickelt (Carton- oder Linienmanier) und vervielfältigten mit einem großen Schülerkreis die steigende Zahl nazarenischer Kompositionen. Die biblischen Entwürfe von Olivier und Overbeck erschienen beide in Stahlstich, die von Overbeck zusätzlich in Lithographie und Holzschnitt (Kat. Nr. 23). Seit etwa 1840 spielte der Holzschnitt als billiges Reproduktionsmittel, das hohe Auflagen erlaubt, eine bedeutende, zeitgenössisch vieldiskutierte Rolle.[62] Die volkstümliche Tradition und *deutsche* Herkunft des Holzschnitts begründeten seine Hochwertung, wobei nach 1850 nationalistische Töne auffallen. Die Nazarener griffen nur zögernd nach dieser kräftigen Technik, die kaum Nuancierungen erlaubte. Nach der 'Erprobung' in der Cotta'schen Bilderbibel (Kat. Nr. 14) wurde sie von Julius Schnorr von Carolsfeld zur Reproduktion seiner 'Bibel in Bildern' gewählt.

Die kleine *Volksbibel* in Bildern (Kat. Nr. 31), initiiert und gestochen von Julius Thaeter nach Zeichnungen des Schnorr-Schülers Gustav König, beschließt die Reihe der

nazarenischen Bibelbilder-Folgen. Nazarener, sowohl der Väter- wie der Schülergeneration, schufen Mitte des 19. Jahrhunderts religiöse bzw. kirchliche Zyklen zur graphischen Vervielfältigung.[63] Große, allgemein beachtete Bilderfolgen zum Alten und/oder Neuen Testament in eigenständigen Kompositionen herauszugeben, gelang nur den drei Lukasbrüdern Schnorr, Olivier und Overbeck sowie einigen ihrer Schüler.[64]

a) Kat. Nr. 20
Friedrich Olivier:[65] *Volksbilderbibel in 50 Darstellungen aus dem neuen Testamente. Mit Text von G. H. Schubert. Gotha: Perthes 1834 ff.* (1848 kaufte der katholische Bücherverein in München 1000 Exemplare der Ausgabe.) – Neue Ausgaben 1852 und 1882.[66] (Format: Plattenmaß 19 : 13, Bildmaß 16,2 : 11,8 cm)

Begleittext: *Den Ausgaben von 1852 und 1882 war der Schubert'sche Text gesondert beigegeben, nicht wie vorher zwischen die einzelnen Bilderblätter eingedruckt. Zusätzlich ist erschienen: Begleitender Text zu Olivier's Bilder-Bibel in fünfzig bildlichen Darstellungen. Für Mütter zum Gebrauch in der Kinderstube bearbeitet von Joh. Friedr. Ranke. Nowawes 1882.*
Besprechungen: *Kunst-Blatt. 1835. Nr. 18. 3. März. S. 71-72 (Ernst Förster). – Allgemeine Schulzeitungen. 1842. Nr. 191. 1. Dec. Sp. 1558-59 (Fr. Schäffer). – Fliegende Blätter aus dem Rauhen Hause zu Horn bei Hamburg. 1853. 10. Serie. S. 125-28 (Pfarrer Vogel). – Merz: Die neueren Bilderbibeln, s. Anm. 5, 1860. Nr. 17 u. 18. S. 135-36. – Deutsche Blätter für erziehenden Unterricht. 14. Jg. 1887. S. 16-17 (H. Grosse).*
Literatur: *Ludwig Grote: Die Brüder Olivier und die deutsche Romantik (Forschungen zur deutschen Kunstgeschichte, Bd. 31) Berlin (1938), S. 353-59.*

Die Volksbilderbibel von Friedrich Olivier (1791-1859) in Stahlstichen von Julius Thaeter und Heinrich Merz u.a. wurde 1835 von Ernst Förster[67] angezeigt als lange ersehntes Werk, das seine „Aufgabe, ... dem Volk und den Kindern ohne Worte die biblische Geschichte vorzutragen", bestens erfüllt. Die einem Volksbuch angemessene Auswahl der biblischen Szenen, die schlichte Erzählform und ernste „Auffassung" – die Bilder zeichnet ganz besonders der „Geist der Heiligkeit, des Wunderbaren" aus – entsprachen den nazarenischen Forderungen nach „Einfachheit, Deutlichkeit und Würde": „alles ohne Aufwand, ohne Absicht, ohne Prätension gethan, gleichwie in der Bibel selbst." Förster stellte die Kompositionen in die Traditionsfolge von Fra Angelico da Fiesole, nicht Raffaels, dessen Loggien-Bibel er als nicht volkstümlich abwertete. Er bescheinigte Oliviers Bibel, „daß die Sprachweise darin ganz der neuen deutschen Kunst angehöre", und empfahl die Blätter des „tieffühlenden, innigen und kunstbegabten" Malers „allen christlichen Familien".

An dieser Beurteilung der Bilderbibel änderte sich in den nächsten 50 Jahren wenig; lobend hervorgehoben wurde die volksbildende und erbauliche, nicht die künstlerische Qualität der Darstellungen. Wegen ihrer Einfachheit wurden sie als „treffliche Muster" für Schulwandtafeln empfohlen, allerdings in vergrößerter und kolorierter Form.[68] Ihrer Eignung für die pädagogischen Zwecke der inneren Mission in Schulen – „von den Kleinkinderschulen an durch die Elementar- und Volksschulen, niederen Gelehrtenschulen bis zu den höheren Bürger- und Töchterschulen und Gymnasien" – wurde 1852 durch eine neue kleinere Ausgabe entsprochen.[69] Heinrich Merz[70] lobte wie Förster die Verhaltenheit und „wohltuende evangelische Klarheit und Wahrheit" der Darstellungen. Er betonte die Pionierleistung der Olivier-Bibel für die neue christlich-nazarenische Kunst; sie hat „in gebildete Kreise den Paradiesesstrom ächter biblischer Kunst geleitet" und „für unzählige Nachbilder ... einen ergiebigen Schöpfbrunnen gewährt".[71] Dadurch hat sie „für die neuere biblische volksthümliche Kunst die Bahn gebrochen (und) darf sich noch immer mit Ehren sehen lassen neben den allerdings weit bedeutenderen" Bibelfolgen Overbecks und Schnorrs.[72] Die Besprechung der neuen 'Volksausgabe' von 1882[73] übernimmt nahezu wörtlich den Text von Merz.

Friedrich Olivier war der erste Lukasbruder, der den Plan einer nazarenischen Volksbilderbibel realisierte. Seit 1821 im römischen Künstlerverein[74] mit biblischen Kompositionen beschäftigt, arbeitete er auch nach seiner Rückkehr aus Italien (1823) an Entwürfen zu einer Bilderbibel[75] nach Themen aus dem Neuen Testament. Obwohl ständig in Geldnot, lehnte er Schnorrs Aufforderung, dessen Bilderbibel zu stechen, ab[76] und verfolgte weiter den Plan einer eigenen biblischen Bilderfolge. Als Reproduktionsmittel wählte Olivier nach längeren Überlegungen den 'deutschen Stil' des Kupferstichs[77] und konnte dafür 1833 den Stecher Heinrich Merz, 1834 für den Hauptteil Julius Thaeter gewinnen,[78] dessen Leistungen ihm mehr entsprachen. Den für biblische Volks- und Jugendausgaben gebräuchlichen Begleittext schrieb der ihm befreundete Naturphilosoph Gotthilf Heinrich Schubert. „Jedes Bild wird beschrieben und der darauf bezügliche Bibelvers zitiert, dann folgt eine längere Betrachtung, in der Schubert vor allem auf das magische Wirken Gottes und seine Wunderkraft eingeht."[79]

Oliviers zarte, klar umrissene und durch feine Schraffuren getönte Bleistiftzeichnungen (vgl. Kat. Nr. 21) verlieren viel durch die Übertragung in den Stahlstich. Der geringen Tiefenräumlichkeit seiner Kompositionen korrespondiert die Flächigkeit seiner Figuren, die ohne theatralische Posen durch Blicke und Gesten zueinander in Beziehung gesetzt sind. Auch die Vermeidung starker Farbkontraste dient der ruhigen Wirkung der Szenen. Durch ihre schlichten, gemütvollen Darstellungen, die ohne Prätentionen die biblischen Geschichten erzählen, weist sich Oliviers Bilderbibel als echtes religiöses Volks- und Erbauungsbuch aus. Ihre weite Verbreitung im 19. Jahrhundert gibt davon Zeugnis.

b) Kat. Nr. 22
Darstellungen aus den Evangelien nach vierzig Originalzeichnungen von Friedrich Overbeck[80] *im Besitz des Freiherrn Alfred von Lotzbeck auf Weihern. Düsseldorf: A. W. Schulgen 1852-55. In Kupfer gestochen von Joseph Keller und seinen Schülern Fr. Ludy, Xaver Steifensand, Franz Massau, Rud. Stang, F.A. Pflugfelder, Franz Keller, Heinr. Nüsser u.a.*[81] Von diesen Platten erschienen eine lateinisch[82] und eine französisch[83] untertitelte Ausgabe; ein Einzelexemplar einer englischen Ausgabe ist mir bekannt.[84] (Format: Plattenmaß 25 x 28 bzw. 17,5 x 22,5 cm)
Nachdruck-Ausgaben: Die Evangelienbilder erschienen



Friedrich Overbeck, Die Grablegung Christi, Kupferstich (Vgl. Kat. Nr. 22)

verkleinert in Holzschnitten (von Allgaier und Siegle, Stuttgart) als Illustration in:[85] *Passionszyklus 115 biblischer Geschichten aus dem Leben und Leiden unseres Herrn Jesu Christi, von Jordan Bucher. Schaffhausen 1860* (mit 88 Holzschnitten nach Fr. Overbeck, darunter die Evangelienbilder). – In chromolithographischen Nachbildungen mit Text (in 2 Serien, Kleinoktav): *Das Leben Unseres Herrn Jesu Christi. Düsseldorf: Schulgen 1861*[86] u.a. populären Ausgaben.
Besprechungen: *A. Springer, in: Jahrbücher der Gegenwart. Febr. 1848. Nr. 13. S. 49-52. – Merz: Die neueren Bilderbibeln, s. Anm. 5, 1860. Nr. 17 u. 18, S. 136-44. Nr. 21 u. 22, S. 167-74.*
Literatur: *M. Howitt: Friedrich Overbeck. Sein Leben und Schaffen. Nach seinen Briefen u.a., hg.v. F. Binder. Freiburg i. Br. 1886. Bes. Bd. 2, S. 168 ff. u 426 ff. – J. Chr. Jensen: Die Zeichnungen Overbecks in der Lübecker Graphiksammlung. In: Lübecker Museumshefte 8 (1963), S. 56-62.*

Friedrich Overbecks (1789-1869) *Vierzig Darstellungen aus den Evangelien* sind nicht so populär geworden wie die *Bibel in Bildern* seines Lukas-Bruders Julius Schnorr von Carolsfeld, doch erfuhren sie im 19. Jahrhundert besonders in katholischen Kreisen[87] weite Verbreitung. Die in Düsseldorf bei Schulgen 1852-55 herausgekommene Stichfolge wurde neben den deutschen mit französischen, lateinischen und englischen (?) Untertiteln angeboten; zudem machten zahlreiche Nachbildungen (Einzelblätter und Folgen) in 'populären' Ausgaben die Kompositionen einer breiten Öffentlichkeit bekannt.

Overbecks Überzeugung von der volkserzieherischen und glaubensstärkenden Funktion der Kunst ließ ihn an der Vervielfältigung seiner Werke großes Interesse nehmen.[88] Wie ernst ihm dabei das 'solus deo gloria' war, d.h. wie er ausschließlich am „Triumph der Religion in den Künsten"[89] und nicht an persönlichem Ruhm interessiert war, geht aus einem Schreiben an seine Mäzenin Emilie Linder hervor:[90]

„Möge denn die Vervielfältigung und Verbreitung meiner armseligen Leistungen, deren Dürftigkeit und Unzulänglichkeit niemand tiefer fühlen kann als ich, irgend eine Frucht bringen für das Reich Gottes, dann gewiß würde ich mit gerührtem Dank aufblicken zu dem Herrn, dem allein die Ehre auch dafür gebührt ...".

Es klingt wie eine Antwort, wenn Wilhelm Schadow, der Lukasbruder und Düsseldorfer Akademiedirektor, 1854 über den Zyklus der Evangelienbilder schreibt:[91] „Der Künstler wird seinen Zweck erreichen, denn sie müssen bei ihrer Vortrefflichkeit in dem Beschauer die heiligen Gedanken und Empfindungen erregen, welche ihn beseelten, als er sie schuf."

Selbst der Junghegelianer Anton Springer[92] – der gegen alle christlichen Tendenzbilder zu Felde zog – fand für die „Zeichnungen aus Christi Leben für Lotzbeck", die er in Overbecks römischem Atelier 1847 gesehen hatte, bewundernde Worte:[93]

„Sie sind von kleiner Dimension, eigentlich nur Contouren mit flüchtigen Schatten versehen, was die Komposition anbelangt, schon oft dagewesen, in der Ausführung einfach und prunklos, fast unscheinbar; und doch gewähren sie reinen Kunstgenuß, offenbaren Overbeck's ächtes Künstlernaturell ... Nur durch die vollständige Entfremdung von allem, was an die Neuzeit erinnert, durch die vollständige Hingabe an das Mittelalter sind ihm seine Erfolge in der christlichen Kunst möglich geworden. Overbeck selbst gesteht es im Gespräche, zeigt es in seinen Bildern. Mit welcher Freude hat er nicht dem Lazarus die Gestalt der Katakombenbilder gegeben, ihn als eingewickelte Mumie dargestellt ..." (s. Nr. 21). In den Evangelienbildern „begnügt sich Overbeck, auf Grundlage einfacher biblischer Scenen das Empfindungsleben des religiösen Gemüthes abzuspiegeln. Ihrem Charakter nach sind diese Bilder katholische Idyllen und Elegien, eine Art Stilleben des Christenthums. Leid und Schmerz, Wonne und Seligkeit ... kommen zur Darstellung; aber an jene knüpft sich die Süßigkeit der Entsagung, ... diese werden durch die Leidenschaftslosigkeit, die stille Versunkenheit in sich selbst vom Makel des Irdischen befreit, dem Himmel zugewendet. Es bilden diese Bilder den reinsten Erguß der frommen Persönlichkeit Overbeck's ... und erhalten hiedurch den Reiz der Naivität, die ursprüngliche Lebendigkeit."

1860 wird von Heinrich Merz in einer langen, hymnischen Besprechung[94] glücklich gepriesen, wer durch die „herrlichen Kupferwerke" Overbecks Zeichnungen „all Zeit genießen, wer sein Auge in die Tiefe dieses Reichthums an Geist und Gemüth, in dieses Meer der Schönheit versenken kann".

„Die vierzig Zeichnungen zum Neuen Testament sind Overbecks wichtigste zeichnerische Arbeit in dem Jahrzehnt von 1843 bis 1853. ... Sie geben eine Zusammenfassung aller neutestamentalischen Themen des Künstlers. Ihre Wirkung auf das gemalte und graphische Werk ist seit 1843 in vielfacher Weise belegt. Wiederholungen, Varianten, vergrößerte und verkleinerte Fassungen und Verarbeitungen der Kompositionen in Gemälden lassen sich immer wieder nachweisen. ... Die Zeichnungen verdanken ihre Entstehung dem Auftrag einer Kunsthandlung in Prag, der im Sommer 1842 an Overbeck erging, vierzig Illustrationen zum Neuen Testament für eine biblische Geschichte zu schaffen. Damit wollte der Verlag eine Ausgabe raffaelischer Kompositionen aus dem Alten Testament fortsetzen."[95] Obwohl Overbeck schon einige Zeichnungen gefertigt und deren Stich in Auftrag gegeben hatte, kam es zur Lösung des Vertrags. Der bayrische Baron Lotzbeck kaufte mäzenatisch die ganze Folge zur Publikation an (April 1844; die Kohlezeichnung zu 30 Louisdor – alle Blätter verbrannten 1882). Die Veröffentlichung des Werkes in Kupferstichen von Joseph Keller und seinen Schülern – ursprünglich in Foliogröße geplant (s. Kat. Nr. 22) – erfolgte lieferungsweise bis 1855 (im einheitlichen Format 22,5 x 17,5 cm).

Fünfzig Jahre vergingen, ehe Overbeck den Wunsch seiner Jugend verwirklichen konnte: für Kinder und Volk eine Bilderbibel zu schaffen (s. 3.3.2.). Seine genuin nazarenische Zielsetzung, wahrhaft reine, Andacht weckende Bilder zu geben, findet in der Evangelienfolge ihren Ausdruck. In Konzentration auf den Bibeltext zeigen die Kompositionen einfache Ereignisse in klaren, selbst im Graphikformat oft monumental wirkenden Formen. Nur inhaltlich Wesentliches wird in den Darstellungen geduldet, nichts soll nur formalen Zwecken dienen. Auch sind alle malerischen Werte (Schraffuren, hell/dunkel) negiert zugunsten der Abstraktion von Linie und Fläche. Durch diese Reduktion auf knappste Mittel erreicht Overbeck den Eindruck feierlicher Ruhe und stiller Intensität, den er an den großen biblischen Zyklen des Trecento (z.B. Giottos in Assisi) bewundert hatte.

Über die Wirkung von Overbecks Werk urteilte wenige Jahre nach seinem Tod Franz Reber in der *Geschichte der neueren deutschen Kunst*: „Seine außerordentliche Popularität und seinen weit über den persönlichen hinausreichenden Einfluß verdankt er ... seinen kleineren für Stich und Publikation berechneten und in der That in jeder Art von Nachbildung ungemein verbreiteten Zeichnungen."[96]

c)
Bibel in Bildern von Julius Schnorr.
Leipzig: Wigand 1852 ff.
In Holzschnitten von A. Gaber und seinen Schülern. – Über diese umfangreichste und erfolgreichste biblische Bilderfolge eines Lukasbruders handelt ein eigener Katalogbeitrag (s.S. 6ff).

d) Kat. Nr. 31
Volksbibel. Bilder und Sprüche aus der heiligen Schrift. Hg. v. Gustav König u. Julius Thaeter. 1. Tl.: Alttestamentliche, 2. Tl.: Neutestamentliche Bilder. München: Eigenthum der Herausgeber (später G. Kaiser) 1863 ff. (Format: Plattenmaß 4 x 7 cm) Volksausgabe in losen Lieferungen; gebundene Ausgabe; 1869 Prachtausgabe auf chinesischem Papier, auf größere Kartons aufgezogen.
Besprechungen: *H. Merz, in: Christliches Kunstblatt für Kirche, Schule und Haus. 1864. Nr. 6. S. 81-86. – H. Grosse: Über biblische Bilder und Bilderbibeln. In: Deutsche Blätter für erziehenden Unterricht. 14. Jg. 1887. S. 17.*
Literatur: *K. J. Friedrich: Julius Thaeter, der Kupferstecher großer deutscher Künstler. Leipzig/Hamburg 1942 (S. 196-219: Thaeter und Gustav König). – Anna Thaeter: Julius Thaeter etc. 2 Tle* (Selbstbiographie u. Briefwechsel mit eigener Paginierung) *Frankfurt a. M. 1887 (Tl. 1, S. 159 ff; Tl. 2, S. 3 ff.). – Aug. Ebrard: Gustav König. Sein Leben und seine Kunst. Erlangen 1871.*



Vier Bilder aus der von König und Thaeter herausgegebenen Volksbibel, Kupferstiche (Vgl. Kat. Nr. 31)

Der kleinen *Volksbibel* mit Kupferstichen zum Alten und Neuen Testament steht als Motto voran: „So fasset nun diese Worte zu Herzen und in eure Seele, und bildet sie zum Zeichen auf eure Hand, daß sie ein Denkmal vor euren Augen seien." Das Motto weist auf die erzieherische Absicht, die der *Volksbibel* wie allen anderen nazarenischen Bibelwerken zugrunde liegt: das 'Volk' durch christliche Kunstwerke zum Glauben zu führen und zu bilden. Dies „Schatzkästlein christlicher biblischer Kunst" wollte sich „nicht bloß wie Schnorr in seiner großen *Bibel in Bildern* an die Gebildeten und Vermöglichen, sondern ... an die ganze Gemeinde, auch die Geringen und Kleinen" wenden.[98] Es wurden hier „biblische Kreuzerbildchen für Schule und Haus, in Kupfer gestochen nach lauter Originalzeichnungen ein und desselben Künstlers" den „Kindern und der auf der Kindheitsstufe stehenbleibenden Masse" angeboten – in hervorragender künstlerischer Qualität, was für den Kritiker H. Merz identisch ist mit „echt-christlicher Gesinnung".[99]

Die Künstler Gustav König (1808-69) und Julius Thaeter (1804-70), beide Vertreter nazarenischer Kunstprinzipien,[100] konzipierten das Büchlein – als Alternative zu den großen und teuren vorangegangenen nazarenischen Bilderbibeln – im kleinsten Format und damit so billig, daß auch die Massen in den „Besitz und Genuß wirklicher Kunstwerke" kommen konnten.[101] Die *Volksbibel* sollte die schlechten illuminierten religiösen Drucke ersetzen, die im Volk verbreitet waren: „Der ungebildete Mensch liebt das Bunte, Blendende", aber er „soll erzogen, aus dem bloß natürlichen Behagen und Begehren herausgezogen werden zu edlerem Genuß und Werk".[102] Trotz des niedrigen Preises – der durch das Miniaturformat und die kostenlose Arbeit der Künstler ermöglicht wurde – fanden die Kupfer keine Abnehmer. Ideal geplant, scheiterte das Unternehmen an den konträren realen Bedürfnissen der Käufer religiöser Druckgraphik, für die die *Volksbibel* bestimmt war. Dieses anspruchslose Büchlein, dessen kleine Schwarz-Weiß-Darstellungen geduldiges Anschauen erfordern, war

nichts für Kinder und 'Massen'. Auch die Bürgerschicht kam als Abnehmerkreis nicht in Frage; sie kaufte entweder Prachtbibeln oder die gleichfalls repräsentativen nazarenischen Bildfolgen Schnorrs und Overbecks, von denen auch Einzelblätter im Handel waren. Julius Thaeter schreibt in seiner Selbstbiographie (1869):[103]

„Diesen Sommer habe ich, Gott Lob und Dank! die Volksbibel abgeschlossen. Was aber die Verbreitung derselben betrifft, so ist sie eine betrübende Täuschung gewesen. Außer einigen kleinen Nachbestellungen ist schon jetzt fast gar keine Nachfrage mehr darnach. Wenn ich nun sehe, daß so viel Unbedeutendes, ja sogar Schlechtes und geradezu Verderbliches in reichstem Maße verbreitet wird und bei aller Welt Eingang findet, so wird mir's gar traurig zu Muthe, nicht etwa eines vergeblich erhofften Erwerbes, sondern hauptsächlich um der Sache selbst willen. Obwohl eine achtjährige, mühsame Arbeit von einhundertundsechzig Bildchen, abgesehen von sonstigem vielen Zeitaufwand, kein Kinderspiel ist, liegt mir doch vor Allem daran, daß die Wirkung derselben auf das Herz des Volkes eine durchgreifende wäre."

Der Plan ging von Julius Thaeter aus.[104] Erst als älterer Mann (1862) ging ihm – ähnlich wie Overbeck – ein Wunsch in Erfüllung, den er schon in seiner Jugend in einem erstaunlich umfassenden Programm entwickelt hatte (Brief an den väterlichen Freund Hofrat Böttiger, Nürnberg 1826):[105]

„... ich will, so Gott mir beisteht, zum Wohle meines Vaterlandes, zum Wohle aller Menschen wirken ... Wodurch denn aber dieses schöne Ziel erreichen? ... Zuerst durch eine BILDERBIBEL, aber nicht etwa in der Art, wie schon viele existieren, ohne Saft und Kraft, ohne Leben und Geist, sondern eine Bilderbibel, die aus den schönsten Erzeugnissen der jetzt lebenden besten Künstlern bestände. Nicht klein, nicht vignettenartig, sondern in einem GROSSEN STILE, voll Ausdruck und Charakter dargestellt. Nicht ausgeführte, brillante Kupferstiche, sondern ganz einfach, etwas mehr als Contur. ... Wenn dieses Werk nun recht gemeinnützig werden soll, so muß es auch recht billig sein. Auch das ist möglich. Freilich, auf großen Gewinn darf ich keinen Anspruch machen; wenn ich nur so viel dabei verdiene, daß ich mein Leben fristen kann ..."

Thaeter vermittelte hier seinem Gönner Gedanken aus dem römischen Nazarenerkreis weiter, die er bei seinem Studienaufenthalt an der Nürnberger Akademie wohl eben erst kennengelernt hatte. Der Brief ist daher ein wertvoller Beleg für die Verbreitung nazarenischer Ideen in den Künstlerkreisen der Zeit.

1862 ging Thaeter an die Realisierung des Bibelplanes. Nachdem Alexander Strähuber die vereinbarten kleinen Kompositionen nicht lieferte, wurde Gustav König als Partner gewonnen.[105] In den folgenden Jahren erschien die auf 50 bis 60 Lieferungen von je 2 Bildchen aus dem Alten und Neuen Testament projektierte *Volksbibel* im Eigenverlag der Künstler. Gustav König lieferte die Entwürfe, Thaeter hatte außer dem Stechen der Blättchen für die „Beschaffung der Geldmittel, Druck, Verpackung, Versendung, Correspondenz, Rechnungsführung" zu sorgen.[106]

Gustav König – nach seinen zahlreichen Luther-Bildern der 'Luther-König' genannt – entwarf zahlreiche Vorlagen für religiöse Druckgraphiken, meist graphische Folgen. Fast alle stach sein Freund Thaeter, der auch unter Zuziehung einiger weniger Hilfskräfte die 160 kleinen Platten der *Volkbibel* stach. Königs Darstellungen zeigen fast durchgehend klare Komposition und strengen Bildaufbau; die nazarenische Umrißlinie wird durch Schraffuren malerisch belebt. Besonders reizvoll sind die landschaftlichen Hintergründe, die – von Thaeter zart gestochen – manche der Bildchen schmücken. Die Figuren sind trotz des kleinen Formates sorgfältig durchgebildet; selbst der Ausdruck vieler Köpfchen ist sprechend und individuell. Laut Ebrard[107] benutzte König für seine Kompositonen nicht nur frühere Entwürfe, sondern auch Erfindungen ihm bekannter älterer Nazarener.

Lobend heißt es 1876 über die *Volksbibel*:[108] „Gegenüber der vielfach etwas süßlichen und manierierten Frömmigkeit der Overbeck'schen Bilder tritt der einfach klare und keusche Bibelgeist in den 160 kleinen Bildchen mit Sprüchen aus dem A. u. N.T. hervor ... Nach Auffassung und Ausführung stehen diese Bilder den Holbein'schen kleinen alttestamentlichen Bildern am nächsten."

3.3.3. Eine 'romantische' Bibel in Bildern von Wilhelm von Kügelgen

Vermutlich verdankt die weitgehend unbekannte biblische Bilderreihe Wilhelm von Kügelgens (1802-67) ihr Entstehen Anregungen aus dem Nazarenerkreis. Bei seinem Romaufenthalt 1825/26, wo er mit den Landsleuten Ludwig Richter, Carl Peschel u.a. freundschaftlich verkehrte, wird er von dem Plan einer gemeinsamen nazarenischen Bilderbibel gehört haben, die im Schnorr'schen 'Komponierverein'[109] seit 1824 in Arbeit war. Denn Richter schreibt in seinen Lebenserinnerungen: „Unsere Unterhaltungen wurden immer sehr lebhaft, denn da Kügelgen der pietätvollste Anhänger seines Vaters[110] war und unsere Begeisterung für die neue Richtung nicht teilen konnte, so gab es die eifrigsten Kontroversen."[111] Kügelgen formuliert den Unterschied seiner und der nazarenischen Kunstauffassung 1827:[112]

„Allerdings sollen wir Maler die Schönheit nicht verachten ... Die neu-altdeutsche Schule (Nazarener) verbannt das Schöne mit Fleiß als äußeren Sinnenreiz, der heilige Gegenstände im Auge des Beschauers entheiligt. Die Maria muß magere Glieder haben, denn ein voller, schöner Körperbau könnte manchem einen unreinen Kitzel erregen, man soll nur an ihre Seele denken, nicht an den Leib; die geistige Schönheit soll dargestellt werden, die leibliche vergessen. Welcher Wahnsinn!"

Wilhelm von Kügelgen scheute sich auch in seinen Bibelbildern nicht, Sinnliches darzustellen,[113] doch wird es durch seinen formalisierenden Stil neutralisiert. Mit den z.T. gleichzeitig entstandenen nazarenischen Bibelfolgen – Oliviers Bilderbibel erschien 1834 – haben seine Kompositionen nur den Stoff gemeinsam. Formal sind sie ein spätes Produkt des Dresdner romantischen Klassizismus, wie ihn sein Vater Gerhard repräsentierte.[114] Kügelgens direktes Vorbild ist der bedeutendste graphische Zyklus der Romantik: Ph. O. Runges *Zeiten*,[115] deren Kenntnis bei dem Dresdner Künstlersohn und Schüler von Ferdinand Hartmann, einem Freund Runges, vorausgesetzt werden kann.[116] Vergleicht man mit diesem überragenden Werk,[117] so wird die Abhängigkeit Kügelgens wie die Vereinfachung seiner Kompositionen evident. Kügelgen ersetzt Runges neues umfassendes Bildprogramm der *Zeiten* durch die bekannten Historien der Bibel. Er übernimmt Runges Bild-



Wilhelm von Kügelgen, Jakobs Kampf mit dem Engel, Kupferstich (Kat. Nr. 37)

form (von einem Arabeskenrand gefaßtes Zentralbild) und deren Funktionen (Deutung des Mittelbildes durch die Rahmenkomposition); ebenso die einzelnen Rahmenmotive, die bei ihm vereinfacht wieder erscheinen. Andererseits erweitert Kügelgen in den Arabeskenrändern Runges Erfindungen durch ornamentale Elemente, wie man sie in der Gotik und der italienischen Renaissance antrifft.

Wenn Kügelgens Motivverknüpfungen und -ausdeutungen auch nicht den tiefen Gehalt erreichen, den sie bei Runge besitzen, so sind sie doch durch ihren Ideenreichtum bemerkenswert und verraten intensive Beschäftigung mit dem Stoff.[118] Die Arabeskenränder sind – auch nach seinem eigenen Urteil – das Bedeutende und Reizvolle an seinen Bibelbildern. Daß dieses Werk weder vom inhalt-

lichen Konzept noch vom Preis her[119] für das 'Volk', sondern nur für die Gebildeten bestimmt war, macht einen weiteren Unterschied zu den nazarenischen Bibelfolgen aus. Krummachers Text, der allgemeine Verständlichkeit und Anschaulichkeit erstrebte, schien zeitgenössischer Kritik für den Standpunkt des Künstlers zu niedrig. Es „bedarf einer geistigeren Anschauung des vom Künstler vorgelegten, als sie hier und da bei Hrn. Kr. gefunden wird".[120]

Kat. Nr. 35, 36
Die Geschichte des Reiches Gottes, nach der heiligen Schrift, in Bildern von Wilhelm von Kügelgen. Mit andeutendem Texte hg. von D. Friedrich Adolf Krummacher. 1. bis 4. Heft mit je 7 Kupfertafeln (unvollendet). Essen: Baedeker 1831-45. Fol.
Besprechungen: *Theologisches Literaturblatt zur Allgemeinen Kirchenzeitung. 1833. Nr. 131. Sp. 1057-59. – Kunst-Blatt. 1834. Nr. 32. S. 126-27.*

Am 12. Juli 1829 teilt Wilhelm von Kügelgen seinem Schwiegervater Krummacher den Plan mit, eine Bilderbibel im Selbstverlag herauszugeben – pro Winter ein Heft von sieben Blättern für einen Taler.

„Es soll ein Prachtwerk werden, was seinesgleichen nicht hat, jedes Bild mit einem reichen Arabeskenrande... Wenn zu jedem Bilde ein kleiner Text, d.h. eine kleine Erbauung mit Gebet, von deiner Feder und aus deinem Herzen zugelegt würde, so würde das Ganze ungeheuer gehoben werden – wir beide wollten uns schon wechselweise in die Feder und in den Pinsel arbeiten, daß es eine Lust sein sollte. Es würde ein prächtiges Erbauungsbuch abgeben: eine Geschichte der Kirche Gottes auf Erden in erbaulichen ernsten Bildern, mit kräftigen Worten aus einem christlichen Herzen, die Bezug auf den Gegenstand des Bildes haben, ohne sich im übrigen auf das Bild selbst zu beziehen. Auf der einen Seite sieht man das Bild, auf der gegenüberliegenden den Text, so daß man beides auf einen Blick hat und die Worte des Textes für den Gegenstand des Bildes Interesse erregen."[121]

Kügelgen formuliert hier präzise seine Vorstellungen zur Gestaltung, Wechselbeziehung und intendierten Wirkung von Bild und Text. Krummacher beteiligte sich an dem Projekt und fand einen Verleger. Aus dem Briefwechsel zwischen Kügelgen und Krummacher ersieht man den Verlauf und schließlich das Scheitern des Unternehmens. Von den vorgesehenen 6 bis 7 Heften zum Alten und 2 zum Neuen Testament (vgl. den Unterschied zu nazarenischen Bibelfolgen!) in eigenhändigen Radierungen erschienen nur 4 Folgen, und zwar 1831, 1833, 1835 und 1845.[122] Kügelgen fertigte zahlreiche Studien und arbeitete mit Fleiß und Interesse an Inhalt und Gestaltung der Entwürfe.[123] Seinen Lebensunterhalt finanzierte er zeitweise durch die Bibelbilder; Baedekers hohes Honorar von 210 Talern pro Folge machte den Hauptanteil seines Jahreseinkommens aus: 356 Taler für 1831, 310 für 1832, 344 für 1834.[124] Nur auf Bestellung des Verlegers setzte er die Reihe fort: „Im voraus und auf das Geratewohl kann ich's nicht treiben, weil es mich zu viel Zeit und Kraft kostet."[125] Möglicherweise war auch Oliviers *Volksbilderbibel* (ab 1834) seinem Unternehmen hinderlich; 1845 erschien dann nach langer Pause die letzte Lieferung. Kügelgen war inzwischen Hofmaler in Ballenstedt und ein beschäftigter Porträtist geworden.

Kügelgens 28 Bibelradierungen stellen – in Übernahme der Rungeschen Bildform – jeweils eine Szene des Alten Testaments im Hauptbild dar, die durch die Kompositionen des Rahmens kommentiert und variiert wird. Die Kompositionen der Mittelbilder, die in klassizistischer Manier mit kräftigen Umrißlinien und sparsamen Schraffierungen ausgeführt sind, wirken häufig überfüllt – ein Eindruck, der durch die reichen Arabeskenränder noch verstärkt wird. Daneben gibt es, besonders in der ersten Folge, schlichte Darstellungen (Kat. Nr. 36) und solche von monumentaler Einfachheit. In den Randleisten finden sich allegorische Sinnbilder (oft seitensymetrisch) im Mittelpunkt, um die sich arabeske Ornamente und Ziermotive gruppieren;[126] andere Rahmen erinnern an die Dürerschen Randzeichnungen im Gebetbuch Maximilians I., die durch Strixners Lithographien (1808) bekannt und weit verbreitet waren.

Zu der bewegten Szene *Jakobs Kampf mit dem Engel* (Kat. Nr. 37) schreibt Kügelgen an Krummacher (13. Aug. 1834):[127]

„Du fragst mich wegen der Engelsflügel auf 'Jakobs Kampf'. Ich wollte allerdings anfänglich die Flügel weglassen, um dem Ausdruck der Schrift 'ein Mann' mehr zu entsprechen, fand mich aber doch hernach genötigt, die Flügel wieder anzuschnallen, damit es nicht wie eine profane Balgerei aussähe, und damit das Publikum, da ich, um den Kampf zarter zu halten, den fremden Mann jugendlich dargestellt habe, nicht etwa gar in seinen dummen Gedanken dächte, Jakob habe sich ein Mädchen gefangen ..."

Dies ist nicht die fromme Sprache der Nazarener, wie auch Kügelgens komplizierte Bildprogramme intellektuelle Rätselspiele für Gebildete und nicht – wie die schlichten Bilderfolgen der Nazarener – erbauliche Unterweisungen für das Volk sind.

Anmerkungen

1) Encyklopädie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens. Hg. v. K. A. Schmid. Bd. 1. Gotha 2. Aufl. 1876. Art. Bilderbibeln von H. Merz, S. 689-95. Hier S. 691.
2) Ähnliches stellt H. Müller für das Bilderbuch fest (K. Doderer/H. Müller: Das Bilderbuch. Geschichte und Entwicklung des Bilderbuchs in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart. Weinheim u. Basel (1974), S. 2): „Als Bilderbuch sahen die Leser ... ganz schlicht jedes Buch an, das Bilder enthielt." Müller rechnet die Bilderbibel neben den Bilderfibeln und illustrierten Fabelbüchern unter die Vorläufer des heutigen 'Bilderbuchs', denn diese zum Teil reich bebilderten Druckwerke bzw. Bildersammlungen mit Erläuterungen waren seit dem späten 15. Jh. für den noch wenig geübten Leser (Kinder und Erwachsene) bestimmt. – Eine von mir nicht übernommene, jedoch klare Definition gibt das *Lexikon des gesamten Buchwesens* (Bd. 1. Leipzig 1935, S. 215): „Bilderbibeln nennt man nicht die bildgeschmückten Bibelausgaben, sondern die meist mit kurzen Erläuterungen versehenen bildlichen Darstellungen zur hl. Schrift oder zu einzelnen Teilen."
3) P. Schmidt: Die Illustration der Lutherbibel 1522-1700. Basel (1962), S. 7. Zur Illustration der Bibelausgaben kommt die weit umfangreichere biblische Graphik (Einzelbilder und selbständige Bildfolgen zur Geschichte des Alten und Neuen Testaments, die nie in einem Bibeldruck erschienen).

4) Bereits eine Bibliographie der Bilderbibeln des 19. Jh. ist ein Desiderat. Titel wurden von mir erfaßt anhand der Kataloge der Bayer. Staatsbibliothek und der Universitätsbibliothek München (nur wenige Titel zum 19. Jh., größtenteils Kriegsverlust), des *Gesamtverzeichnisses des deutschsprachigen Schrifttums 1700-1910 (GV)*, Bd. 16, New York, London, Paris 1980 (Stichwort Bilderbibel, S. 96-98, äußerst unvollständig), ferner der von mir nachgewiesenen Literatur (fruchtbar besonders die religionspädagogischen Arbeiten). – Bilderbibeln des 19. Jh., besonders volkstümlichere Bibeln in Bildern, werden in der Literatur bis heute kaum berücksichtigt (vgl. z.B. *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte)*.

5) Vgl. Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte. Bd. 2. Stuttgart-Waldsee 1948. Art. Bibel-Illustration (Vf. W. Neuß), Sp. 491-517. – Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. 3. verb. u. verm. Aufl. Bd. 3. Leipzig 1897. Art. Bilderbibel (Vf. H. Merz/D. Hölscher), S. 211-17. – H. Merz: Die neueren Bilderbibeln und Bibelbilder. In: Christliches Kunstblatt für Kirche, Schule und Haus. 1860. Nr. 11-12, S. 81-92; Nr. 13-14, S. 105-11; Nr. 15-16, S. 120-25; Nr. 17-18, S. 132-44; Nr.: 21-22, S. 167-74. 1861, Nr. 9-10, S. 78-93; Nr. 13-14, S. 103-12. – Kat. Ausst. Stuttgart, 1964: Die Bibel. Gottes Wort im Wandel der Zeit.

6) Merz: Die neueren Bilderbibeln (s. Anm. 5), 1860, S. 82.

7) Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, Bd. 3, S. 214. Zu diesem Bibel-Typus, worunter hier verkürzt nur die typologischen Bilder-Handschriften und -Druckwerke verstanden werden, vgl. Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte, Bd. 1, Art. Armenbibel. – Alfred Weckwerth: Die Zweckbestimmung der Armenbibel und die Bedeutung ihres Namens. In: Zs. für Kirchengeschichte 68 (1957), S. 225-58, u. ders.: Der Name „Biblia pauperum". In: Ebd. 83 (1972), S. 1-33. – Maurus Berve: Die Armenbibel. Herkunft, Gestalt, Typologie. Beuron 1969. – Gerhard Schmidt: Die Armenbibeln des XIV. Jahrhunderts. Graz/Köln 1958, mit informativer Einleitung.

8) Die Armenbibel ist nicht, wie meist angenommen wird, ein Bilder-Buch für die 'Armen', d.h. die einfältig-frommen, leseunkundigen Laien, sondern „wahrscheinlich für Scholaren oder Kleriker gedacht, die sich den Erwerb einer vollständigen Bibel nicht leisten konnten, oder als 'Arme im Geiste'... sich mit diesen Auszügen begnügten." (Berve: Armenbibel, S. 8)

9) Vgl. Berve: Armenbibel, S. 14 ff.

10) Zu diesen z.T. reichverzierten handschriftlichen Bibeln, Bibelteilen oder Bibelbearbeitungen (Psalterien, Passionalien, Historienbibeln, Stundenbücher u.a.) s. Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte, Bd. 2, Sp. 500 ff. „Die Historienbibeln finden", nachdem sie im 16. Jh. durch den Bibeltext selbst verdrängt wurden, „einen gewissen Ersatz in biblischen Bilderzyklen mit ganz kurzem Text, die bald beliebt werden." (Sp. 510) Diese können – neben den Armenbibeln – als Bibeln in Bildern bezeichnet werden.

11) So die vorlutherischen deutschen Bibeln von Augsburg (1475 bei J. Pflanzmann), Köln (1478 oder 79 bei H. Quentell), Nürnberg (1485-97 bei Koberger) u.a.

12) Vgl. A.Dürers Holzschnitte zur Offenbarung Johannis (Nürnberg 1498), dessen Kupferstich- und Holzschnittpassion (1507-13) u.a., wie auch die Holzschnittpassionen H. Schäuffeleins (Nördlingen 1507), Urs Grafs (Basel 1508), Lukas Cranachs (Wittenberg 1509) u.a. Nach Luthers Auftreten sind u.a. an Kupferstich- und Holzschnittfolgen zu nennen: Georg Pencz' (gest. 1550) Kupferstich-Zyklen zur Geschichte Abrahams und zum Leben Jesu; Aug. Hirschvogels 152 Radierungen zum Alten und Neuen Testament (1550), Hans Behams *Biblicae Historiae* (1537), Michael Graffs *Biblische Historie* (1536-53).

13) NT: Wittenberg 1522, mit Dürers von L. Cranach bearbeiteten Holzschnitten zur Apokalypse; Wittenberg 1523/24, Oktavausgabe bei M. Lotther. AT: Wittenberg 1528-34. Vollausgabe: Wittenberg 1534, 1535, 1538/39 bei H. Lufft. Schmidt: Illustration d. Lutherbibel, S. 12 ff.

14) Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte, Bd. 2, Sp. 510.

15) Ebd., Sp. 511. Der bedeutendste Zyklus dieser Art sind Holbein d.J. *Historiarum Veteris Testamenti Icones ad vivum expressae,* Lyon 1538 bei Trechsel, die auch in Kopien in einer Bibelausgabe als Illustration erschienen (Zürich 1531 bei Chr. Froschauer).

16) Vgl. ebd. – Hans Sebald Behams selbständiger Zyklus (mit begleitenden Bibelzitaten) *Biblisch Historien figürlich fürgebildet,* Frankfurt 1533 bei Egenolph, erschien 1534 als Illustration der katholischen Übersetzung von Joh. Dietenberger.

17) Schmidt: Illustration der Lutherbibel, S. 24.

18) Ebd. für das 16. u. 17. Jh.: Hans Sebald Beham (1539), Hans Brosamer (1532), Virgil Solis (1560), Joh. Bocksberger (1564), Jost Amann (1570), Tobias Stimmer (1576), Christoph Murer (1625), Matth. Merian (Kpfst., 1627), Melchior Küsel (Kpfst., 1679), Joh. Jac. Sandrart (um 1700). – Vgl. auch Anm. 15 u. 16.

19) Ein grundsätzlich anderer Vorgang, der in der Bibelillustration aller Jahrhunderte gebräuchlich war, ist es, wenn Darstellungen biblischer Bilderzyklen (z.B. im 19. Jh. von Julius Schnorr von Carolsfeld und Friedrich Overbeck) in verkleinerten Kopien zur Illustrierung von Bibeln verwendet wurden.

20) Exemplarisch genannt seien:
aus dem 16. Jh.: Hans Brosamers *Biblische Historien*, Frankfurt 1552; Virgil Solis' *Biblische Figuren des AT und NT*, 1562-65; Jost Amanns *Icones N.T.*, Nürnberg 1564 u. Zürich 1571; Tobias Stimmers *Neue künstliche Figuren biblischer Historien* mit Versen von Joh. Fischart, Basel 1576;
aus dem 17. Jh.: die sog. Bibel Raffaels nach den 52 meist alttestamentlichen Bildern der Loggien des Vatikans erschien in Kupferstichen von Badalocchio und Lanfranco; Matthäus Merian radierte *Icones biblicae*, Basel 1625, in vier und die *Historiae sacrae*, 1627, in drei Bänden; Melchior Küsels *Icones biblicae V. et N. Testamenti*, 1679; die sog. Kurfürstenbibel, die der sächsische Kurfürst Ernst I. 1641 in Nürnberg erscheinen ließ; Christoph Weigels *Biblia Ectypa*, Augsburg 1695 (Kat. Nr. 25);
aus dem 18. Jh.: Joh. Ulrich Krauß' *Historische Bilderbibel*, Augsburg 1698-1700 in 5 Bden, und seine *Historie des Leidens und Sterbens Jesu Christi* u.a.; Philip Andreas Kilians *Picturae chalcograph. historiae V. et N. T.*, Augburg 1758 u.v.a.
Für weitere Ausgaben vgl. Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte, Bd. 2; Schmidt: Illustration der Lutherbibel; Reallexikon für protestantische Theologie und Kirche, Bd. 3, S. 215 ff. Illustrierte Bibeln bzw. biblische Bilderzyklen aus dem 18. und 19. Jh. werden kaum erwähnt.

21) Ausnahmen bilden z.B. J. R. Schellenbergs Darstellungen zum A. u. N. T., Winterthur 1774-79; die *100 Blätter zur Biblischen Geschichte* der Gebrüder Klauber, Augsburg 1748; besonders aber Joh. Jak. Scheuchzers *Kupfer-Bibel oder Physica sacra*, Augsburg 1731-35 in vier Foliobänden mit 750 Tafeln. – Dazu M. Lanckorońska/R. Oehler: Die Buchillustration des XVIII. Jahrhunderts in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Bd. 2-3, Leipzig 1932-34.

22) Der Preis hängt von folgenden Faktoren ab: Format, Papierqualität, Drucktechnik, Entlohnung für die Entwürfe und Reproduktionen der Darstellung.

23) Müller: Bilderbuch, S. 1.

24) Merz: Die neueren Bilderbibeln (s. Anm. 5) 1860, S. 83.

25) Besonders im 19. Jh. gibt es eine umfangreiche Literatur zu den biblischen Bildern und ihrer Verwertung im Unterricht. Vgl. Friedrich Wilhelm Bürgel: Die Biblischen Bilder und ihre Verwertung beim Religionsunterrichte in der Volksschule. Freiburg i. Br. 2. Aufl. 1895.

26) Sancti Gregorii Papae I Opera Omnia. Hg. v. J.-P. Migne. Bd. 3 (Patrologiae Cursus Completus. Ser. Latina, Bd. 77) Paris 1896: „Idcirco enim pictura in Ecclesiis adhibetur, ut hi qui litteras nesciunt, saltem in parietibus videndo legant quae legare in Codicibus non valent." (Sp. 1027/28) „Nam quod legentibus scriptura, hoc idiotis praestat pictura cernentibus, quia in ipsa etiam ignorantes vident quid sequi debeant, in ipsa legunt qui litteras nesciunt. Unde et praecipue gentibus pro lectione pictura est." (Sp. 1128) – Ähnliches meint auch der Vers, der unter einer Armenbibel in Bildern steht (Weckwerth: Der Name „Biblia pauperum", S. 8): „Der Bibel ist der armen leut, die niht habent viel piermeitheut (Pergamenthäute)."

27) Martin Luthers Werke. Krit. Gesamtausg. Bd. 10, Abt. 2. Weimar 1907, S. 458. Das *Passional*, „die erste evangelische Bilderbibel" (S. 341) mit 50 ganzseitigen Holzschnitten, erschien erstmals in der vierten Bearbeitung des *Betbüchleins* (Wittenberg: H. Lufft 1529). Seit 1538 wurden die einfachen Kalenderbildchen durch verkleinerte Nachbildungen von Dürers kleiner Passion ersetzt.

28) Ebd., S. 458. Luther und Melanchthon kümmerten sich selbst um die Entwürfe der Bibelillustrationen (Merz: Die neueren Bilderbibeln, s. Anm. 5, 1860, S. 87; Schmidt: Illustration der Lutherbibel, S. 17 u. 19), was die Bedeutung bezeugt, die diese an der Erziehung des 'armen, gemeinen Volkes' interessierten Männer den Illustrationen als Lehrmittel beimaßen. Bürgel (Biblische Bilder, S. 13) bezeichnet Luther als den „Vater des biblischen Anschauungsunterrichts", dessen Vorbild richtungsweisend wurde.

29) Müller: Bilderbuch, S. 3 ff. Albert Schramm: Der Bilderschmuck der Frühdrucke. Bd. 4. Leipzig 1921, Abb. 387-98.

30) Encyklopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens, Bd. 1, S. 692 (Merz). Joh. Heinr. Gelbke: Herzog Ernst der Erste genannt der Fromme zu Gotha als Mensch und Regent. Bd. 1. Gotha 1810, S. 78-79.

31) Diese Bibel in Bildern enthält 172 einseitig bedruckte Blätter, wovon jedes ein halbseitiges Kupfer und darunter einen die Dar-

stellung erklärenden Vierzeiler bringt. Daß durch die Bilder „Einfältigen und Kindern" das Verstehen der Bibel erleichtert wird, sagt auch Joh. L. Pfeiffer im Vorwort der weitverbreiteten *Kinder- und Bilder-Bibel oder Auszug derer biblischen Historien* von Christoph H. Kratzenstein, Erfurt 1737. Joh. Chr. Breydten, der Verfasser des erklärenden Textes zum *Seelen-ergötzenden und Gedächtnisermunternden geistlichen Bilder-Cabinet*, Augsburg 1743, bestimmt das Werk „zum Nutzen der Jugend" (die barocken, prächtigen, ganzseitigen Kupfertafeln stammen wahrscheinlich von Joh. A. Pfeffel). Der einfach gestaltete, anonym erschienene *Poetische Bilderschatz der vornehmsten Biblischen Geschichten des alten und neuen Testamentes, zum erbaulichen Vergnügen der Jugend ans Licht gestellet*, Leipzig 1758, scheint nach Ausstattung und Inhalt eher fürs einfache, ungebildete Volk bestimmt gewesen zu sein. AT und NT enthalten je 150 einseitig bedruckte Seiten mit Kupferstich, Bildtitel und gereimtem deutschen Zwölfzeiler als Kommentar.

32) G. Schumann/E. Sperber: Geschichte des Religionsunterrichts in der evangelischen Volksschule (Geschichte der Methodik des deutschen Volksschulunterrichts, Bd. 6 A) Gotha 1890, S. 55. Schumann belegt, daß für die Katechese statt des biblischen Textes allmählich die „biblischen Geschichten" (Erzählungen) verwendet wurden.
33) Ebd.
34) Hübners *Biblische Historien*, bearbeitet von Fr. Chr. Adler, erschienen Leipzig 1837 „mit stark vergröberten Reproduktionen bekannter Gemälde". Ernst Chr. Helmreich: Religionsunterricht in Deutschland. Hamburg u. Düsseldorf (1966), Abb. S. 82/83.
35) Obwohl in Vorworten häufig der niedrige Preis betont wurde, vgl. J. L. Pfeiffer in Kratzensteins Bilderbibel (Anm. 31). Ulrike Eichler: Münchener Bilderbogen (Oberbayer. Archiv, Bd. 99) München 1974, S. 6: „Bücher mit Bilddrucken waren damals teuer und der mittellosen Mehrheit der Bevölkerung nicht zugänglich, so daß der Bilderbogen als Buchersatz dienen mußte."
36) Schumann/Sperber: Religionsunterricht, S. 67. Die Bilderbibeln sind vergleichbar den naturgeschichtlichen, reich illustrierten Lehrbüchern und kommentierten Tafelwerken, welche in der 2. Hälfte des 18. Jh. besonders die Philanthropen (Basedow, Stoy, Salzmann, Bertuch) für Kinder schufen.
37) Die Untersuchung behandelt schwerpunktartig Bilderbibeln bis ca. 1860. Einige spätere Ausgaben in den Auswahlbibliographien.
38) Heinrich Gürsching: Nürnberg und der Stahlstich. In: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Stadt Nürnberg. 1954, S. 207-35. Hier S. 220.
39) Encyklopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens, Bd. 1, S. 693 (Merz).
40) Merz: Die neueren Bilderbibeln (s. Anm. 5), 1860, S. 89/90. – Beispiele s. Anm. 43-44.
41) Eichler: Bilderbogen, S. 4 u. 5. Die Entwürfe oder Kopien dieser Produkte wurden „häufig von zeichnerisch unausgebildeten Druckkern selbst" bzw. von Künstlern „niederen Ranges" hergestellt. „Die Offizinen verwendeten billiges Papier, legten wenig Sorgfalt auf Druck und Kolorierung" und vermochten daher „nur solche Käufer anzuziehen, ... die weder an die ästhetische Form noch an ... die Güte des Papiers hohe Ansprüche stellten. Der niedrige Preis eines Blattes entschied häufig über seinen Erfolg bei der Käuferschaft."
42) Dazu Sigrid Metken: Nazarener und „nazarenisch". Popularisierung und Trivialisierung eines Kunstideals. In: Die Nazarener. Kat. Städel, Frankfurt a. M. 28. April - 28. August 1977, S. 365-88. Hier S. 373 ff.
43) Vgl. auch die Kinderbibel, zusammengebunden aus den seit 1847 von der Evangelischen Gesellschaft in Stuttgart herausgegebenen 'Kreuzerbildchen', nach älteren und neueren Meistern von Renz auf Stein gestochen und bemalt. Merz: Die neueren Bilderbibeln (s. Anm. 5), 1860, S. 90.
44) z.B. Zweimal zweiundfünzig biblische Geschichten für Schule und Familie. Mit Abb. in Holzschnitt. Calw 1832. Bis 1860 130 Auflagen mit mehr als 1 Million Exemplaren, übersetzt in mehr als 50 Sprachen. – Die sog. Metzlersche Bilderbibel mit 309 Holzschnitten (im englisch-französischen Stil), Stuttgart 1835-40. Merz: Die neueren Bilderbibeln (s. Anm. 5), 1860, S. 109: „wahre Zerrbilder ... von unbegreiflicher Rohheit und Schülerhaftigkeit".
45) Zitate nach Merz: Die neueren Bilderbibeln (s. Anm. 5), 1860, S. 91.
46) Merz: Die neueren Bilderbibeln, s. Anm. 5, 1860, S. 105/06.
47) Zur Information über diesen Künstlerbund verweise ich auf die Kataloge: Die Nazarener, Frankfurt a.M. (Städel) 1977 bzw. Rom 1981, die auch umfangreiche Literaturhinweise enthalten.
48) Vgl. den Brief von Peter Cornelius an Joseph Görres, 3. Nov. 1814, und (Joh. Dav. Passavant): Ansichten über die bildenden Künste und Darstellung des Ganges derselben in Toscana; zur Bestimmung des Gesichtspunctes, aus welchem die neudeutsche Malerschule zu betrachten ist. Von einem deutschen Künstler in Rom. Heidelberg u. Speyer 1820.
49) s. Overbecks Selbstbildnis mit der Bibel, Radierung und Ölbild, 1808/09. Friedrich Overbeck (Lübecker Museumshefte 4) 1963, Abb. 10 u.Titelbild, Kat. Nr. 8 u. 9.
50) Zitat aus einem protokollierten Vortrag, den Sutter den Brüdern hielt. L. Grote: Joseph Sutter und der nazarenische Gedanke (Studien zur Kunst des 19. Jh., Bd. 14) München 1972, S. 59. Schmidt (Illustration der Lutherbibel, S. 8) gibt an, daß es für das NT fast keine Bildtradition gab, als Matth. Merian 1630 Illustrationen zum NT schuf. Vielleicht erklärt dies von der künstlerischen Seite her die Bevorzugung des NT durch die Nazarener.
51) Margaret Howitt: Friedrich Overbeck. Sein Leben und Schaffen. 2 Bde. Freiburg i. Br. 1886. Hier Bd. 1, S. 171 f.
52) Pestalozzi, Brief an Madame Wohlzogen, Yverdon 8. 1. 1811 (Sämtliche Briefe. Bd. 7. Zürich (1965), Nr. 2336, S. 183): „Gerade in dieser Woche ließ Overbeck aus Bremen, in dem Kenner beinahe einen jungen Raphael ahnden, uns ... von Rom aus schreiben, daß er die erhabenen Szenen der Bibel für die Volksbildung bearbeiten und mit uns in pädagogischer Rücksicht hierüber in Correspondenz zu treten wünsche. Es freut mich sehr". Vgl. die Annotationen S. 469-71, wo zusätzliche zeitgenössische Informationen aus dem Pestalozzikreis verzeichnet sind. Die von Overbeck beigelegte „genialische, herrliche Zeichnung" zeigte „die Auferstehungsgeschichte Lazarus. Pestalozzi und ich (d. i. Niederer) wollen ihm Ideen und den Text liefern". O. hat „um Rath und That gefragt, welche Scenen der Bibel den größten Eindruck auf das Volk machen müßten und wie er diese darstellen sollte".
53) Grote: Sutter, S. 136 f. Grote (S. 177) weist auch für J. Sutter die selbständige Beschäftigung mit Folgen zur biblischen Geschichte nach, wozu sich zahlreiche Bleistiftzeichnungen erhalten haben (z.B. Kat. Nr. 39-47, Abb. 26-34).
54) Howitt: Overbeck. Bd. 1, S. 346 f. Durch die Vereinigung von Text und Bild sollte erreicht werden, daß das Buch nicht der „Eitelkeit hochmüthiger Kunstkenner und Sammler" diene, sondern dem „Nutzen des Volkes".
56) Unterschätzt wird in der Beurteilung dieser Unternehmung meist die Rolle Carl Barths als Programmatiker des Kreises, dessen kritische Würdigung noch aussteht.
57) s. A. Schahl: Geschichte der Bilderbibel von Julius Schnorr von Carolsfeld. Diss. Leipzig 1936. Dank umfangreicher Quellenstudien enthält diese Arbeit alle für die Entwicklung der Schnorrschen Bilderbibel relevanten Daten. Leider fehlen ähnliche detaillierte Untersuchungen für die Bibelfolgen Oliviers und Overbecks.
58) Schahl: Geschichte der Bilderbibel, S. 13 f.
59) So auch in der zeitgenössischen Kritik von Merz (Die neueren Bilderbibeln, s. Anm. 5, 1860, S. 134), der diese drei Meister „eingehender Betrachtung" unterzieht.
60) Zahlreiche Beispiele bei Metken: Nazarener und „nazarenisch".
61) So Schnorr im Titel des Vorworts zu seiner *Bibel in Bildern*, 1860. Künstlerische Wege und Ziele. Schriftstücke aus der Feder des Malers Julius Schnorr von Carolsfeld. Hg. v. Franz Schnorr von Carolsfeld. Leipzig 1909, S. 212.
62) Merz: Die neueren Bilderbibeln, s. Anm. 5, 1860, S. 108 ff., 120 ff., 132 ff.
63) z.B. Gustav Königs *Psalmenbilder* und zahlreiche Zyklen von Joseph Führich: *Die geistige Rose; Denkblätter für unsere Zeit nach den Worten der Hl. Schrift; Parabel vom verlorenen Sohn* u.a.
64) z.B. fertigten Schnorr-Schüler wie Gustav Jäger und Alexander Strähuber Kompositionsreihen zur Cottaschen Bibel. Von Jäger erschien auch eine biblische Wandtafelfolge (s. Anhang I). – In nazarenischer Tradition steht: Biblische Bilder für Schule und Haus. Holzschnitte nach Originalzeichnungen von Prof. Carl Schönherr und anderen. Mit beigefügtem Bibeltext. Leipzig (1888). – Von Führich gibt es eine frühe biblische Bilderfolge, die mir nicht vorlag: Bildliche Darstellungen der Geschichte des Alten Testaments mit 75 Kupferstichen nach Joseph Führich und mit einem ausführlichen Text von Joseph Deveri. Prag 1827, 2. Aufl. 1829 (Wörndle 143).
65) Woldemar Friedrich Olivier, Dessau 1791-1859 Dessau. Nach erster Ausbildung bei dem Dessauer Hofbildhauer Hunold Übergang zur Malerei. 1810 mit seinem Bruder Ferdinand auf einer Harzreise; 1811 Übersiedlung nach Wien. 1813/14 Teilnahme an den Befrei-

ungskriegen; danach in Wien, Freundschaft mit den dortigen Nazarenern. Einige Bilder mit religiösen Themen, hauptsächlich Zeichnungen von Bildnissen und Landschaften. Folgt Julius Schnorr 1818 nach Rom, Lukasbrüder-Kreis. Ab 1823 wieder in Wien; ab 1829 Mitarbeiter Schnorrs an den Fresken der Nibelungensäle in München; dort bis 1850, dann Dessau.

66) Die Titelbezeichnung dieser auch in der Nazarener-Literatur kaum erwähnten Bilderfolge variiert in den einschlägigen Nachschlagewerken. 1852 scheint eine kleinere Version für die Innere Mission hergestellt worden zu sein (s. Anm. 69).

67) Ernst Förster war als Cornelius-Schüler ein Vertreter der nazarenischen Richtung. Die Bibel erschien anfangs (1. Lieferung mit 10 Bll.) noch im Selbstverlag Oliviers. Alle Zitate sind Försters Kritik entnommen.

68) Rez., in: Allgemeine Schulzeitung. 1842. Nr. 191. 1. Dec. Sp. 1558-59 (Fr. Schäffer).

69) Rez., in: Fliegende Blätter aus dem Rauhen Hause zu Horn bei Hamburg. 1853. 10. Serie. S. 125-28 (Pfarrer Vogel). Hier S. 126. Die Ausgabe wurde initiiert vom Evangel. Kirchentag, Bremen 1852. Jeweils eine Darstellung der Bilderbibel sollte eine Woche lang in Schule und Familie aufgehängt und die Erzählung der biblischen Geschichte auf sie bezogen werden. Betont wird der günstige Preis.

70) Merz: Die neueren Bilderbibeln, s. Anm. 5, 1860, S. 135.

71) Ebd., S. 136: Oliviers Kompositionen dienten zahlreichen populären Graphiken als Vorlage.

72) Ebd.

73) H. Grosse, Rez. von Olivier: Bilder-Bibel ... Nebst begleitenden Text von G. H. v. Schubert. Neue Ausgabe. Gotha: Perthes 1882. In: Deutsche Blätter für erziehenden Unterricht. 14. Jg. 1887. S. 16-17.

74) Schahl: Geschichte der Bilderbibel, S. 15; Ludwig Grote: Die Brüder Olivier und die deutsche Romantik (Forschung zur deutschen Kunstgeschichte, Bd. 31) Berlin (1938), Abb. 154 u. S. 250 f.

75) Grote: Brüder Olivier, S. 353.

76) Schahl: Geschichte der Bilderbibel, S. 45.

77) Grote: Brüder Olivier, S. 354. Olivier plante die Herausgabe der Bilderbibel zuerst in Lithographien, entschloß sich dann aber für den Stahlstich, der eine größere Zahl von Abzügen ermöglicht.

78) K. J. Friedrich: Julius Thaeter, der Kupferstecher großer deutscher Künstler. Leipzig/Hamburg 1942, S. 37.

79) Grote: Brüder Olivier, S. 356.

80) Friedrich Overbeck, Lübeck 1789-1869 Rom. Nach erster Ausbildung bei J. N. Peroux in Lübeck ging er 1806 an die von H. Füger geleitete Wiener Akademie. Dort Freundschaft mit Franz Pforr und (10. Juli 1808 und 1809) Zusammenschluß mit Pforr, Wintergerst, Hottinger, Vogel und Sutter zum Lukasbund, der eine Erneuerung der deutschen Kunst anstrebte; Bruch mit der Akademie. 1810 mit Pforr, Hottinger und Vogel Übersiedlung nach Rom (Villa Malta, dann Kloster S. Isidoro). Erweiterung ihres Kreises durch neu nach Rom gekommene deutsche Künstler. 1813 Konversion. 1816-17 Mitarbeit an den Josephs-Fresken der Casa Bartholdi, 1817-28 die Tassofresken des Casino Massimo (beide Rom). Fast nur noch Arbeiten mit religiösen Themen. Overbeck bleibt nun in Rom und wird dort das Haupt einer dogmatischen, der katholischen Kirche dienenden Kunst. Neben wenigen Altar- und Andachtsbildern schafft er vor allem Vorlagen für graph. Reproduktionen religiösen Inhalts.

81) P. Horn: Der Kupferstecher Joseph v. Keller, sein Werk und seine Schule. Düsseldorf 1931.

82) Kat. Ausst. Graz (Johanneum) 1979: Die Nazarener in Österreich 1809-1939. Zeichnungen und Druckgraphik, Nr. 104-06.

83) Nicht zu verwechseln mit: La Passion de N. S. Jésus-Christ, Paris 1850, 12 Bll. in Stahlstichen von Keller, Steifensand u.a., fol. (Vergrößerungen von Overbecks Entwürfen zu den *Heures Nouvelles* des Abbé Dassance, 1839). J. Keller verwendete dafür die *Grablegung*, seinen ersten für die *Evangelienbilder* geschaffenen Stich (1844) in Foliogröße; die Entwürfe der beiden Projekte sind nahezu identisch.

84) Eigenbesitz.

85) Verweis bei Merz: Die neueren Bilderbibeln, s. Anm. 5, 1860, S. 137 f. Die *Evangelienbilder* sollten als Holzschnittillustrationen erscheinen zu: Illustriertes Leben U. E. Jesu Christi ... von A. Schanzenbach, Ulm: Ebner 1860. Das Unternehmen wurde nach einer Lieferung eingestellt; die Holzschnitte fanden in der anderen Ausgabe Verwendung.

86) Howitt: Overbeck. Bd. 2, S. 427. Howitt belegt, daß Overbeck selbst „nicht geringen Verdruß" an französischen trivialen Nachbildungen seiner *Evangelien* in Farbdruck empfand: „... solche Nachbildungen (sind) Zerrbilder, die ich durch meine Arbeiten nicht hervorgerufen haben möchte" (Brief Rom 1860, S. 160).

87) An Besprechungen zu Overbecks *Evangelienbildern* in der protestantischen Presse ist mir nur die von Merz (s. Anm. 5) bekannt, wogegen es zahlreiche zu Schnorrs Bilderbibel gibt. Wahrscheinlich hat dies mit Overbecks Konversion zu tun. Seine Kompositionen fanden dafür bei katholischen Unternehmungen häufige, wohl meist unrechtmäßige Verwendung.

88) Howitt: Overbeck. Bd. 2, S. 165 f. Brief Overbecks an seinen Stecher J. Keller, 9. Jan. 1838: „Wenn schon ein Andachtsbuch unter allen Umständen eine Aufgabe vom höchsten Ernste ist, so ist es vollends in diesem Falle, wo der Unternehmer zugleich beabsichtigt, ein Beispiel würdiger Darstellungsweise den leider so häufigen höchst unwürdigen Andachtsbildern gegenüberzustellen, wahrhaft Gewissenssache, nur mit ganzer Seele an ein solches Werk zu gehen ..."

89) So der Titel seines programmatischen Hauptwerkes, gemalt 1830-40 für das Städel'sche Institut in Frankfurt.

90) Brief an Emilie Linder, 23. Jan. 1833. F. Binder: Zur Erinnerung an Friedrich Overbeck. Nach Briefen des Künstlers. In: Histor. polit. Blätter. Bd. 65. 1870. S. 676 ff. Diese Mäzenin kaufte vom Künstler 10 Zeichnungen, darunter Kompositionen, die später mit geringfügigen Änderungen in die *Evangelienbilder* übernommen wurden (lithogr. von J. K. Koch). Overbeck feilte oft Jahrzehnte an seinen Kompositionen.

91) Wilhelm Schadow: Der moderne Vasari. Berlin 1854, S. 182.

92) Schüler Friedrich Theodor Vischers, der 1841 in den *Deutschen Jahrbüchern für Wissenschaft und Kunst* Overbecks Programmbild *Triumph der Religion in den Künsten* und damit die ganze nazarenische Richtung vernichtend kritisierte.

93) A. Springer: Overbeck's neueste Arbeiten. Eine Reiseerinnerung. In: Jahrbücher der Gegenwart, Febr. 1848, Nr. 13, S. 50-52. Springer verweist auf die „doppelte Kunstrichtung" in Overbecks Werk. Zum einen „malt er Gedanken über das Christenthum, setzt er Thesen, Argumente in Farben um ... die abstrakten Ideen selbst, die Lehrsätze sind Kunstobjekte geworden, d.h. die Kunst hat ihre Unbefangenheit, ihre Lebendigkeit, ihren eigenthümlichen Inhalt verloren". Die „kopfhängerischen, rückenkrümmenden Kunstpietisten" werden von Springer und der progressiven Kunstkritik der Zeit scharf verurteilt. Für die Werke der anderen Richtung (u.a. die *Evangelienbilder*), in denen Overbeck die „religiöse Unbefangenheit, die gewinnende Naivität" bewahrt, findet er so anerkennende, einfühlsame Worte, wie sie in der affirmativen konservativen Kritik nirgends zu lesen sind. – Ähnlich ders.: Die bildenden Künste in der Gegenwart. In: Die Gegenwart. Eine encyklopädische Darstellung der neuesten Zeitgeschichte für alle Stände. Bd. 12. Leipzig 1856, S. 673-810. Hier S. 682-84.

94) Merz: Die neueren Bilderbibeln, s. Anm. 5, 1860, S. 137.

95) J. Chr. Jensen: Die Zeichnungen Overbecks in der Lübecker Graphiksammlung. In: Lübecker Museumshefte 8 (1963), S. 56-62. Hier S. 56 u. 57 (zit. n. Howitt: Overbeck. Bd. 2, S. 167 ff. u. 426 f.).

96) Leipzig 1884. Bd. 1, S. 321.

97) Friedrich: Thaeter, S. 218 u. 207 ff.

98) H. Merz: Volksbibel. In: Christliches Kunstblatt für Kirche, Schule und Haus. 1864. S. 81-86. Hier S. 85 u. 83.

99) Ebd., S. 82. Vgl. Merz' ausführliche Kritik der Bilderbibeln, s. Anm. 5, wo er sich besonders gegen die Bildersammelsurien der Prachtbibeln wendet (s. S. 37).

100) Gustav König, Coburg 1808-1869 Erlangen. Anfänglich als Porzellanmaler tätig. Seit 1833 Schüler von Schnorr v. C. an der Münchner Akademie. Zahlreiche Werke aus der Geschichte der Reformation und M. Luthers, häufig in Öl- und Graphikfolgen, womit er sehr erfolgreich war. Zahlreiche Entwürfe für religiöse Graphik (*Psalmenbilder* u.a.); die *Volksbibel* ist sein letztes Werk.
Julius Thaeter, Dresden 1804-1870 München. Studium der Kupferstecherkunst in Nürnberg, Dresden u.a. 1834-41 tätig in München, 1849-68 Prof. an der dortigen Akademie. Stecher der Nazarener (u.a. von Schnorr, Cornelius, Kaulbach, Schwind). A. Jacoby: J.C. Thaeter. Ein Beitrag zum Reproduktionsstich des 19. Jahrhunderts. Diss. Halle 1937.

101) Merz: Volksbibel, S. 82.

102) Ebd., S. 83. Merz diskutiert hier die Vorliebe der 'Massen' für die bunte religiöse Imagerie.

103) Anna Thaeter: Julius Thaeter etc. 2 Tle. Frankfurt a. M. 1887. Tl. 1, Selbstbiographie, S. 165.

104) s. die Quellen bei Friedrich: Thaeter, S. 199 ff. In der Kritik, z.B.

bei Merz, tritt immer König als der fromme Initiator dieser „Liebesthat" an den Ärmsten auf.

105) Thaeter: Thaeter. Tl. 2, Briefwechsel, S. 5 u. 6.

106) Ebd. Tl. 1, S. 161; s. auch Friedrich: Thaeter, S. 216.

107) Ebd., S. 160 u. August Ebrard: Gustav König. Sein Leben und seine Kunst. Erlangen 1871, S. 305.

108) Encyklopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens, Bd. 1, S. 693 f.

109) Vgl. Schahl: Geschichte der Bilderbibel, S. 27 ff. Damals entstanden Zeichnungen zum Zyklus des AT.

110) Sein Vater, der Porträt- und Historienmaler Gerhard von Kügelgen (1772-1820), kehrte 1804 nach langem Rußlandaufenthalt in seine Vaterstadt Dresden zurück und befreundete sich dort mit C. D. Friedrich. Ursprünglich ein Vertreter der klassizistischen Kunstrichtung, werden seit 1806 Änderungen in seinem Stil sichtbar: „Gefühl und Stimmung schienen der bloßen Formenschönheit gegenüber mehr in den Vordergrund zu treten. Die romantische Richtung äußerte sich zunächst in ... Einzelgestalten, die in Haltung und Gesichtsausdruck inneres Erleben verkörpern. In der äußeren Form bleiben sie den klassizistischen Werken noch teilweise verwandt." (L. v. Kügelgen: Gerhard von Kügelgen, ein Malerleben um 1800 etc., Stuttgart 1924, S. 66) Die romantische Tendenz verstärkt sich in seinen Werken bis zu seiner Ermordung 1820. Gerhard von Kügelgen kann als Vertreter des Dresdner romantischen Klassizismus gelten.

111) Ludwig Richter: Lebenserinnerungen eines deutschen Malers. Leipzig: Hesse u. Becker o. J., S. 273.

112) Brief an Ätti (F. A. Krummacher), Dresden, 31. Jan. 1827. Wilhelm von Kügelgen: Zwischen Jugend und Reife des Alten Mannes 1820-1840 (Erinnerungen 1802-1867, Bd. 2) Leipzig 1925, S. 142 f.

113) z.B. 2. Folge (1835), Blatt 8: Lamech und seine Zeit. – Dazu bemerkt Kügelgen (Brief an Krummacher, 3. Oct. 1830; ebd., S.225): „Da ist mir nun der Lamech ein gefundenes Fressen. Seine Geschichte ist kurz, aber ganz hinlänglich: Hurerei und Mord ... So habe ich ihn denn in einer frechen Stellung ... abgebildet, seine Weiber karessieren ihn von beiden Seiten ... In der Ferne sieht man noch andere Lasterbälger mit ihren Weibern tanzen."

114) s. Anm. 66 u. die Kritik des Bibelwerkes im *Kunst-Blatt* (1834, Nr. 32, S. 126): „ein Sohn des verstorbenen Gerhard von Kügelgen ... viele Uebereinstimmung mit demselben, nämlich gleiche Neigung zum Sinnbildlichen und zu einer gewissen Zierlichkeit der Formen ..., selbst in der Handhabung der Radirnadel".

115) Ph. O. Runge: *Zeiten*, erschienen 1805 und 1807 im Kupferstich. Kat. Ausst. Hamburg (Kunsthalle) 1977/78: Runge in seiner Zeit, S. 104 ff. u. 188 ff. Vgl. auch W. Blake: Illustrations of Job. Invented and engraved by W. B. London 1825.

116) Eine umfassende Analyse (Bildtradition, Bildprogramm etc.) der Kügelgenschen Bibelbilder muß einer späteren Untersuchung vorbehalten bleiben.

117) Dies soll in einer Einzeluntersuchung später erfolgen.

118) Kügelgen: Zwischen Jugend und Reife, S. 372: „Was mir von Anfang an gefehlt hat, ist die Nähe eines geistreichen Theologen, mit dem ich die Andeutungen auf den Rändern besprechen könnte."

119) Rez., in: Theologisches Literaturblatt zur Allgemeinen Kirchenzeitung. 1833. Nr. 131. Sp. 1057-59. Hier Sp. 1059.

120) Friedr. A. Krummacher (1767-1845); protestantischer Theologe und Pädagoge; fruchtbarer und beliebter Schriftsteller, besonders erbaulicher Jugendliteratur (Parabeln).

121) Kügelgen: Zwischen Jugend und Reife, S. 197.

122) Ebd., S. 223. Brief vom 10. Sept. 1830. Die Verzögerungen und der Abbruch des Werkes haben mehrere Gründe: der Tod des Verlegers, der hohe Preis, Oliviers Bilderbibel als Konkurrenzunternehmen u.a.

123) Ebd., S. 373. Brief vom 21. März 1837 an Senator Volkmann: „Ich arbeite den ganzen Tag fleißig an meinen biblischen Bildern und würge und presse aus meiner Bleistiftspitze einen kleinen Juden nach dem anderen heraus, habe aber viel Not und Plage dabei ... kann tagelang über einem einzigen kleinen Gewand studieren ..." Auch orientiert sich der Künstler in historischen und theologischen Werken, um für seine Darstellungen präzise Angaben zu finden (S. 316, 404).

124) vgl. ebd., S. 284 ff.: Verzeichnis verkaufter Bilder.

125) Ebd., S. 372. Brief vom 7. Sept. 1834. Für Nazarener, die in den Arbeiten zur Illustration der Bibel einen „Gottes-Dienst" sahen (vgl. Overbeck), wäre es undenkbar gewesen, nur auf Bestellung eines Verlages hin tätig zu sein.

126) Kritisch über diese Symmetrie *Kunst-Blatt*, 1834, Nr. 32, S. 127: Kügelgen hat durch die Vorliebe, „dasselbe Sinnbild symmetrisch zu wiederholen, nicht bloß den Bildern, sondern den Arabesken selbst auffallend geschadet".

127) Kügelgen: Zwischen Jugend und Reife, S. 316.

Anhang I: Auswahlbibliographie der Bilderbibeln für Kinder und Jugendliche, sowie der schulischen Wandtafeln.

- *Moralische Bilderbibel* mit Kupfern nach Schubert'schen Zeichnungen, 1.-5. Bd. Gotha: Perthes 1805-1812 (2. Aufl. bearb. v. Chr. F. Schulze, ebd. 1821-24)

- *Bilderbibel für die katholische Jugend* oder: die Geschichte des alten und des neuen Testamentes. Mit 163 illuminierten Kupfern. 2 Bde. 8°. Leipzig: Sommer 1811.

- *Bilderbibel für die Jugend*, in 50 Bildern und 1 Kärtchen von Palästina; zunächst für Küstner's Bibl. Erzählungen bestimmt, aber auch zu allen andern ähnlichen Büchern, und überhaupt zu jeder Octav-Bibel brauchbar. 8°. Berlin: Enslin 1819.

- *Neue Hieroglyphische Bilderbibel*, mit 500 Figuren, für die Jugend. Aus dem Englischen. 8°. Leipzig: Industrie-Comptoir 1821.

- *Kleine Bilder-Bibel für Kinder*. Petite Bible en estampes. Enthält 48 illuminierte Kupfer und Erklärung derselben in deutscher und französischer Sprache. 8°. Wien: Müller 1828.

- *Bilder-Bibel für die Jugend* von K. Gersbach, mit erklärendem Texte von E. Knapp. 1. Theil Altes, 2. Theil Neues Testament. Mit Abbildungen und Karten. 1.-14. Heft à 6 Blatt (davon je 2 lithogr. Darstellungen). 8°. Carlsruhe: Wagner/Marx 1833 ff.

- *Neue Bilderbibel für die Jugend*, enthält 64 Bilder des Alten und Neuen Testamentes zum Gebrauch in Schulen und Familien. 8°. Düsseldorf: Arntz u. Comp. 1837.

- *Bilder-Bibel für die Jugend*, oder die biblische Geschichte in den Worten der heiligen Schrift. Mit 57 engl. Stahlstichen. gr. 12°. Elberfeld: Hassel 1842.

- *Bilder-Bibel für die Jugend*, oder biblische Geschichte des alten und neuen Testamentes in den Worten der heil. Schrift. Mit belehrenden und erbaulichen Anmerkungen. Eingeleitet von Alb. Knapp. 12 Lfgn. mit 128 versch. Darstellungen auf 24 Taf. u. verziertem Titel, gest. v. C. Mayer nach Zeichnungen v. P. C. Geißler. 4°. Nürnberg: (Lotzbeck; Zeh'sche Buchhandlung) 1842/43, 1853², 1856³.

- *Bilder-Bibel für die Katholische Jugend*, nach Alliolis neuester Bibelübersetzung. Mit belehrenden und erbaulichen Anmerkungen von M. C. Münch. Eingeleitet von Chr. v. Schmid. 12 Lfgn. mit 24 Stahlstichen. 4°. Nürnberg: Lotzbeck 1843 (kathol. Version des obigen Titels).

- *Kinderbibel*. Bilder der heiligen Schrift zum Vertheilen an Unmündige. AT und NT mit je 12 Holzschnitten. 8°. Leipzig: J. Naumann 1868.

- *Neue Bilderbibel*, oder auserlesene Stellen aus dem alten und neuen Testamente. In 132 lithogr. Blättern, mit erklär. Texte. 8°. Ludwigsburg: Nast.

- *Bilder-Bibel für die lieben Kleinen*. I. Bilder aus dem AT. II. Bilder aus dem NT. (32 Tafeln, mit Text). 4°. Bremen: Verlag des Tractathauses 1887.

- *Kleine Bilderbibel für Christenkinder*. 80 color. Holzschnittafeln nach der heil. Schrift, mit Bibeltext. Quer- 8°. Calw: Vereinsbuchhandlung 1888².

- *Kleine Bilder-Bibel für Schule und Haus*. 12°. Regensburg: Habbel 1896.

Schulische Wandtafeln:

- *Kolorierte Wandbilder zum Unterricht in der Biblischen Geschichte.* AT 14, NT 16 lithogr., kolorierte Tafeln von B. Hummel (34 x 44 cm). Stuttgart u. Eßlingen: Schreiber u. Schill 1842 ff.

- *Bilder zum Anschauungsunterricht für die Jugend.* IV. Teil: Bilder zum Alten Testament, 30 Blatt, V. Teil: Bilder zum Neuen Testament, 30 Blatt. Lithogr., kolorierte Tafeln von B. Hummel mit je 1 lithogr. Titelblatt u. 1 Blatt Inhaltsangabe, in Atlasform gebunden (17 x 26 cm). Stuttgart u. Eßlingen: Schreiber & Schill (1852 u. in zahlreichen weiteren Auflagen).

- *Vierzig biblische Bilder zum Alten und desgleichen zum Neuen Testamente,* hg. v. J. Budan ... Titel und Inhalt in vier Sprachen. Für den katholischen Schulunterricht (erweiterte, jedoch sonst mit der vorgenannten identische Ausgabe). Eßlingen: Schreiber.

- Die sog. Herder'sche Bilderbibel: *Vierzig Darstellungen der wichtigsten Begebenheiten des Alten und Neuen Testaments.* Kolorierte Lithographien von J. Heinemann (AT 12, NT 28 Tafeln). Mit Titelblatt, Inhaltsverzeichnis und einer Textbeilage: Kurze biblische Geschichte von J. Schuster (44 x 50 cm). Freiburg: Herder 1861, 1877, 1882 (neu kolorierte Ausgabe), 1911.

Die Sammlung wurde unkoloriert u. koloriert, auch lackiert ausgegeben; in Einzelblättern, losen Mappen oder gebunden; auf Karton gezogen oder gerahmt; mit Untertiteln in 11 verschiedenen Sprachen. Die Lithographien wurden angefertigt nach Entwürfen von Overbeck, Schnorr, Ittenbach, Steinle u.a. Ein besonders im biblischen Geschichtsunterricht an katholischen Schulen verbreitetes Lehr- und Anschauungsmittel.

- Die sog. *Kaiserswerther Bilder-Bibel.* 41 Kreidelithographien, von Kunstschülern zu Gunsten des dortigen Diakonissenhauses ausgeführt. Mit Textbuch. Bielefeld: 1861.

- *Darstellungen aus der Biblischen Geschichte* des Alten und Neuen Testamentes. (90) Zeichnungen von Karl Andreä, in Holzschnitten ausgeführt von A. Gaber, hg. mit erläut. Textworte aus der Heiligen Schrift von J. J. H. Schumacher in Köln. Dresden: 1864.

- *30 Bilder aus der biblischen Geschichte* für den Anschauungsunterricht, nach Originalzeichnungen von Julius Schnorr von Carolsfeld in Photolithographie ausgeführt (AT 15, NT 15 Tafeln; 55 x 65 cm). Leipzig: Wigand 1875.

Von der preußischen Regierung unterstützte Schulausgabe. Neben den Herder'schen die – besonders im protestantischen Religionsunterricht – meistbenutzten Lehrtafeln.

- *Biblische Wandbilder für den Anschauungsunterricht und die Kinderstube,* gezeichnet von Gustav Jäger. 24 Blatt (33 x 54 cm; schwarze und kolorierte Ausgabe, mit Text). Leipzig: Naumann ca. 1890.

- *Bilder zum Gebrauche beim Unterricht in der Biblischen Geschichte* von Karl Ehrenberg. 24 Blatt (12 alt- u. 12 neutestamentliche Bilder). (50 x 60 cm; schwarze und kolorierte Ausgabe). Berlin: Meidinger ca. 1890.

- *Zwanzig Anschauungsbilder für den ersten Unterricht in der Biblischen Geschichte,* entworfen und ausgeführt von R. Helmert u. Prof. Rentsch unter teilweiser Benutzung von Motiven älterer Meister (46,5 x 60 cm; schwarze und kolorierte Ausgabe). Leipzig: Reichardt 1894.

- *28 biblische Wandbilder für den Schulunterricht,* in Kreidelithographien mit Tondruck von Fritz Röber (69 x 84 cm), Düsseldorf: Bagel 1895.

- *Bilder zur Biblischen Geschichte,* Erste Sammlung zunächst für die Unterklasse. 20 Blatt nach Zeichnungen von E. Sachsse, A. Dietrich u. A. Diethe. (55 x 41 cm). Dresden: Meinhold.

Anhang II: Kommentierte Auswahlbibliographie der illustrierten Prachtbibel

- *Bilder aus dem neuen Testamente* in dreißig Kupferstichen nach den beßten Meistern. Hg. v. Joh. Jac. Bernet. St. Gallen 1832.

„... mehr oder weniger treue Nachbildungen von meistens ziemlich bekannten Werken berühmter Meister" wie Raffael, Titian, Reni, Rubens, Poussin, J. H. Lips, Chodowiecki u.a. mit Texterläuterungen. Rez. in: Theolog. Literaturblatt zur Allgemeinen Kirchenzeitung. 1833, Nr. 91, Sp. 727-28.

- Die sog. Karlsruher Prachtbibel, nach der Übersetzung Luthers. Karlsruhe u. Leipzig 1836.

Mit Stahlstichen nach Overbeck, Rembrandt, Corregio, Raffael, Holbein u.a. sowie Veduten. „Sinn oder Unsinn, brauchbar oder werthlos, schön oder abscheulich – Alles ist gut in eine 'Prachtbibel'." Kritik von H. Merz: Die neueren Bilderbibeln und Bibelbilder. In: Christl. Kunstblatt für Kirche, Schule und Haus. 1860, S. 92.

- Die sog. Hildburghauser Prachtbibel: *Die Hausbibel oder die ganze heilige Schrift* ... nach der Übersetzung von M. Luther. Eine Prachtbibel mit 52 Stahlstichen. Hildburghausen u. New York 1854.

Die erste Ausgabe der Haus- und Familienbibel erschien 1836 wahlweise mit 12, 24 oder 32 Kupfern zu verschiedenen Preisen. „...fast lauter steife, todte, schlecht gezeichnete und gestochene Waare ...geschmacklose Theaterstücke englischer Romantik. Von solcher Waare ist seit 1836 eine Million Exemplare abgesetzt worden!" Merz, w.o., S. 106.

- *Allgemeine, wohlfeile Volks-Bilderbibel oder die ganze heilige Schrift,* ... nach der Übersetzung M. Luthers. (Stereotyp-Pracht-Ausgabe.) Mit 5 Stahlstichen und 532 in den Text eingedruckten Abbildungen. Leipzig: Baumgärtners Buchhandlung 1844[4].

Im gleichen Verlag erschienen eine aus England übernommene Ausgabe: *Bibel-Bilder oder bildliche Darstellungen aus der Hl. Schrift* nach ... Westall und Martin, in feinsten englischen Holzschnitten. 1835; eine Ausgabe obiger Prachtbibel für Katholiken: *Allgemeine, wohlfeile Bilder-Bibel für die Katholiken ...,* das ist die erste Auflage der Stereotyp-Pracht-Ausgabe auch für Katholiken. 1835-38, 5. Aufl. 1866/67.

- Die sog. Luther-Jubiläumsbibel. Leipzig: G. Mayer 1845.

Prachtbibel mit Stahlstichen der Kunstanstalt Payne. Die übliche Mischung von Bildern alter Meister, hier mit einigen der neueren deutschen Kunst: Overbeck, Bendemann, Rethel, Hübner, Ph. Veit.

- *Bilderbibel für das christliche Volk.* Das Alte und Neue Testament in Bildern, gezeichnet nach (48) Meisterwerken der älteren und neueren Zeit von L. Burger, in Holz geschnitten von Unzelmann. Nebst Text... Berlin: Wiegand u. Grieben 1852 ff.

Wurde nicht vollendet, „war doch im Jahr 1851 nicht die Zeit mehr für eine solche Zusammenstellung von Bildern verschiedener Meister und Zeiten". Merz, w.o., S. 133 f., dessen Analyse falsch ist.

- Die sog. Berliner Bilderbibel: *Die Bibel oder die ganze Hl. Schrift* ... nach Luthers Uebersetzung stereotypirt, mit 327 Holzschnitten nach alten deutschen und italienischen Meistern. Berlin: Evang. Bücherverein 1855.

„Eine deutsche Bilderbibel für das eigentliche Volk vom guten alten Schlage ..., zu geringem Preise." Von der Gaber-Schule in Holz geschnitten nach älteren Vorlagen von Holbein, Dürer, Pencz, Raffael, Merian und Entwürfen moderner junger Künstler der Zeit wie O. Pletsch, C. Andreä, Peschel u.a. Merz, w.o., S. 123 ff.

- *Die Haus-Bibel, oder die ganze Hl. Schrift* ... Nach dem Original-Text von M. Luther. Neue Prachtausgabe mit 50 Stahlstichen und 1 Karte von Palästina. Hildburghausen: Bibliograph. Institut 1860.

Diese neu illustrierte Ausgabe enthält besonders im AT Entwürfe von Nazarenern. Die meisten stammen von Konrad Eberhard, einige von Overbeck. Das NT bietet die gewohnte 'bunte Mischung'. „Wenn nach den anmuthigen und sinnigen Darstellungen eines solchen edeln, frommen Meisters gegriffen wird, so ist das ein löblicher Fortschritt und ein endlicher Tribut an die neue deutsche Kunst, welcher durch die bisherigen Prachtbibeln Schmach und Schaden genug angethan worden war. Aber nur wenn die englischen Fratzenbilder und die landschaftlichen Lückenbüßer der frühern Auflagen *alle* weggeworfen

sind, darf sich die Hildburghauser Bibel von 1860 mit Ehren sehen lassen." Merz, w.o., S. 106 f.

- *Illustrierte Familienbibel* mit 41 brillant ausgeführten Stahlstichen und mit erklärenden Anmerkungen im Anhang. Leipzig u. Dresden: Payne 1860.

Stahlstiche „aus allen Schulen der modernen Zeit", „in der nach Effekt haschenden, äußerlich bestechenden, innerlich eiteln Manier". Merz, w.o., S. 133.

- *Neue Prachtausgabe der Bibel* mit 60 Photographien nach bedeutenden Werken der ersten italienischen und niederländischen Meister. Berlin: Photograph. Gesellschaft 1864.

„Wenn ein solches Bibelwerk auch nicht die unmittelbare ergreifende Kraft haben kann, wie das eines heutigen Künstlers ... wie Schnorr, so bedarf doch der kaum wiedererweckte Sinn für christliche Kunst mannigfacher Nahrung". Rez. in: Christliches Kunstblatt für Kirche, Schule und Haus. 1864. Nr. 5.

- *Große Hausbilderbibel* mit Holzschnitten von Julius Schnorr. Ulm: Ebner 1870 ff.

„nicht zu verwechseln" mit der Bibelausgabe Schnorr von Carolsfelds. „Julius Schnorr war Katholik und hat die Bilder ... vielfach nach Carolsfeldschen Motiven hingeworfen". Bürgel: Biblische Bilder, S. 16.

- *Goldene Bibel oder die Heilige Schrift* ..., illustriert von den größten Meistern der Kunstepochen. Stuttgart 1879 ff.

Zwei Bände à 50 Lichtdrucke.

- Die Bibel mit erklärenden Anmerkungen in Wort und Bild ... Regensburg: Manz 1883 ff.

„Die gebotenen Illustrationen sind nicht willkürliche Erfindungen ... in Darstellungen biblischer Ereignisse ..., sondern es sind getreue Wiedergaben an Ort und Stelle aufgenommener Ansichten, ... Gegenstände, ... Kunstsachen." Bürgel: Biblische Bilder, S. 16.

- *Die Bibel oder die ganze Hl. Schrift* ... nach der Übersetzung M. Luthers. Im Charakter der Handschriften-Malerei des Mittelalters geschmückt mit bunten Umrahmungen, Zierleisten und Initialen, biblischen Landschaften und einer großen Zahl religiöser Gemälde in getreuen farbigen Abbildungen, unter Mitwirkung hervorragender Künstler. Hg. v. E. Frommel, H. Steinhausen, K. Lindemann-Frommel. Berlin 1888 ff.

- *Die Bibel* nach Luthers Übersetzung mit Bildern (Holzschnitt u. Lichtdruck) der Meister christlicher Kunst. Hg. v. R. Pfleiderer. Stuttgart: Süddt. Verlagsinstitut 1888 ff.

3 Bände „mit dem Besten aus dem ganzen Gebiete der christlichen Malerei", um „so die religiöse Phantasie und Empfindung, Erkenntnis und Erbauung mit den von Luther selbst so warm empfohlenen Mitteln des Bildes und Gleichnisses zu wecken, nähren und leiten". Rez. in: Christliches Kunstblatt für Kirche, Schule und Haus. 1888, Nr. 12. S. 184.

Verzeichnis der ausgestellten Werke

Soweit bei den einzelnen Ausstellungsobjekten der Standort nicht angegeben ist, befinden sie sich im Besitz des Clemens-Sels-Museums. Alle Maße sind in cm angegeben, Höhe steht vor Breite.

1 Julius Schnorr von Carolsfeld
Die Bibel in Bildern
1. Auflage, Verlag Georg Wigand, Leipzig 1860
Privatbesitz

2 Julius Schnorr von Carolsfeld
Die Bibel in Bildern (Abb. S. 18/19)
240 Holzschnitte mit Randverzierungen
Prachtausgabe, 1852-1860

3 Julius Schnorr von Carolsfeld
Probedrucke zur Bibel in Bildern
Holzschnitte auf Chinapapier

a Die Verstoßung aus dem Paradiese
b Die Opfer Kains und Abels
c Verkündung der Sündfluth und der Bau der Arche
d Der Spötter Ham wird von seinem Vater verflucht
e Abraham erblickt das ihm verheißene Land
f Jakob und Rahel am Brunnen
g Die Wiedererkennung Josephs
h Nathans Bußpredigt
i Tobias und Sara werden nach der Brautnacht wohlbehalten aufgefunden
k Die Verklärung Jesu

4 Julius Schnorr von Carolsfeld
Die Erschaffung Evas (Abb. S. 7)
Bleistiftzeichnung, 15,3 : 18,9
u.l. monogrammiert und datiert 1821
u.r. bez.: Rom d. 3t May

5 Julius Schnorr von Carolsfeld
Elieser wirbt für Isaak um Rebecca (Abb. S. 12)
Federzeichnung, 22 : 26
u.r. monogrammiert und datiert 1825

6 Julius Schnorr von Carolsfeld
Der Brudermord (Abb. S. 14)
Federzeichnung, 22,2 : 26,2
u.r. monogrammiert und datiert 1826

7 Julius Schnorr von Carolsfeld
Joseph deutet Pharaos Träume (Abb. S. 16)
Federzeichnung, 21,9 : 26
u.r. monogrammiert und datiert 1852, Mai
auf braunem Karton montiert mit handschriftlichem Bibeltext

8 Julius Schnorr von Carolsfeld
Jesus reinigt den Tempel (Abb. S. 17)
Federzeichnung, 22 : 26
u.l. monogrammiert und datiert 1852
auf braunem Karton montiert mit handschriftlichem Bibeltext

9 Julius Schnorr von Carolsfeld
Die Bibel in Bildern
II. Auflage, Verlag Jacobi und Zocher, Leipzig 1906
Privatbesitz